38. Donnerstag den 14. Februar 1856. 38.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 13. Februar. Dem Lehrer der Rheinischen Musikschule, Komponisten Karl Reinthaler zu Köln, ist das Prädikat „Musik-Direktor" beigelegt worden.

Abgereist: Se. Durchl. der General-Lieutenant und kommandirende General des 4. Armeekorps, Fürst Wilhelm Radziwill, nach Magdeburg.

Nr. 38 des „St. Anz.'s" enthält Seitens des K. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentl. Arbeiten eine Verfügung vom 18. November 1855, betr. das Verfahren der K. Regierungen bei Erlaß von Bestimmungen über Einrichtung und Verwaltung von Gesellen- und Fabrikarbeiter-Kassen und über die zu den letztern zu leistenden Beiträge der Fabrikherren; so wie Seitens des K. Justizministeriums ein Erkenntniß des K. Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte vom 6. Oktober 1855, daß die Entscheidung der Frage: ob ein Weg als ein öffentlicher anzusprechen, d. h. ob derselbe als solcher für den öffentlichen Verkehr nothwendig und mithin dazu frei zu halten sei, in das Gebiet der Verwaltung gehöre, Streitigkeiten dagegen zwischen einer Privatperson und dem Fiskus darüber, ob ein bestehender Weg als ein öffentlicher, und zwar als eine Landstraße zu betrachten und demgemäß vom Staate zu unterhalten sei, im ordentlichen Rechtswege von den Gerichten zu entscheiden seien.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 2. Klasse 113. K. Klassenlotterie fiel 1 Gewinn von 4000 Thlr. auf Nr. 51,941; 3 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf Nr. 15,021. 35,624 und 42,488; 2 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 19,519 und 40,926; 2 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 15,245 und 84,307; und 2 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 3265 und 18,597.

Berlin, den 12. Februar 1856.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

London, Montag, 11. Februar, Nachts. In so eben stattgehabter Sitzung des Unterhauses beantragte der erste Lord der Admiralität, Charles Wood, das Budget für die Flotte so festzustellen, als ob der Krieg fortdauerte, derselbe verlangte jedoch nur ungefähr zwei Drittheile der Summe. Unter Anderem werden 6000 Matrosen mehr gefordert und auf Vermehrung der Marine-Artillerie angetragen. Das Haus votirte die geforderten Millionen ohne Abstimmung und fast auch ohne Diskussion.

Im Oberhause tritt morgen der Privilegien-Ausschuß zusammen, um in Betreff der lebenslänglichen Pairie des Lord Wensleydale (Parke) zu berathen.

(Eingeg. 13. Febr. 9 Uhr Vorm.)

Triest, Dienstag, 12. Febr. Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 4. d. Nach denselben haben die Preise sämmtlicher Kriegsbedürfnisse einen bedeutenden Abschlag erlitten und ist für alle Lieferungsgeschäfte eine Stockung eingetreten.

In Betreff der Frage über die Fürstenthümer werden die Bevollmächtigten abermals zu Konferenzen zusammentreten.

Der Sultan wird dem Maskenballe beim englischen Gesandten Lord Stratford beiwohnen.

(Eingeg. 13. Febr. 10 Uhr Vorm.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 11. Febr. [Vom Hofe; Magdalenenstift; serbische Offiziere; Eisenbahnunfall ꝛc.] Die Allerhöchsten und höchsten Personen wohnten gestern Vormittag dem Gottesdienst in der neuen Schloßkapelle bei. Die liturgischen Gesänge führte der Domchor aus. Am Schluß des Gottesdienstes wurde an den Ausgängen der Kapelle eine Kollekte für das Magdalenenstift gesammelt, die sehr reich ausgefallen sein soll, da die vielen hier anwesenden fürstl. Familien mit vollen Händen gaben. Das Magdalenenstift besteht seit 1840 unter dem Schutze J. Maj. der Königin und der Prinzessin von Preußen und erhielt am 26. Mai 1843 seine Bestätigung. Der Zweck desselben war zuerst nur: auf die in dem hiesigen Straf- und Arbeitshause befindlichen Personen weiblichen Geschlechts durch Ermahnung und christlichen Unterricht einzuwirken. Man erkannte aber bald die Nothwendigkeit, auch nach ihrer Entlassung sich ihrer anzunehmen und ihnen so lange Zuflucht und Beschäftigung zu gewähren, bis man von ihrer gründlichen Besserung überzeugt, der menschlichen Gesellschaft sie zurückgeben könnte. Bald aber ergingen an den Verein auch von Seiten unglücklicher, gefallener Mädchen dringende Bitten um Aufnahme und Hülfe, deren Gewährung eine Erweiterung der Zufluchtsstätte nöthig machte. Durch die Gnade des Königs ward dem Verein ein eigenes Haus bei den ehemaligen Pulvermühlen auf der Moabiter Feldmark angewiesen, welches unter dem Namen des Magdalenenstifts am 1. Januar 1843 eröffnet worden ist. In diesem Hause wird nun in zwei gesonderten Abtheilungen, sowohl für die aus öffentlichen Häusern ausgetretenen Mädchen, als auch für die aus dem hiesigen Arbeitshause, so wie aus andern auswärtigen Strafanstalten entlassenen weiblichen Gefangenen Sorge getragen. — Am Mittwoch Abend werden, wie es heißt, im k. Schlosse die lebenden Bilder wiederholt werden, welche am Geburtsfeste der Frau Prinzessin Karl aufgeführt worden sind; mit der Vorstellung ist ein Konzert verbunden. Tags darauf werden JJ. MM. das hiesige Schloß verlassen und das Hoflager nach Charlottenburg verlegen. An demselben Tage kehren auch der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz nach Neustrelitz zurück und erfolgt alsdann auch die Abreise der Prinzessin von Preußen nach Weimar. — Die Zahl der fremden Militärs, welche unsere Kriegsschule besuchen, steigert sich. In diesen Tagen sind wieder zwei serbische Offiziere zum Besuche dieser Anstalt hier eingetroffen. So viel ich weiß, besuchen gegenwärtig sechs serbische Offiziere, kräftige junge Leute, die allgem. Kriegsschule und gefallen sich in Berlin außerordentlich. Die deutsche Sprache ist ihnen so geläufig, daß sie sich in derselben ganz gut unterhalten können. — Am Sonnabend hat ein junger Gärtner den Tod gesucht, indem er sich in der Nähe des Dorfes Schöneberg von dem um 5 Uhr Abends von Berlin abgegangenen Lokalzug der Eisenbahn überfahren ließ. Dem Unglücklichen wurden die Beine am Oberschenkel völlig zermalmt und auch am Kopfe trug er erhebliche Verletzungen davon und demnach wurde er noch lebend zur Charité gebracht. Was ihn zu dieser That gedrängt, darüber hat man noch keine Aufklärung, daß aber ein beabsichtigter Selbstmord vorliegt, beweist eine Notiz in seiner aufgefundenen Brieftasche, worin er bittet, seiner Mutter, der Inspektor T. in Liebenau bei Skeuditz, von diesem Vorgange Anzeige zu machen. — Der sächs. Hofschauspieler Dawison, der dem Dir. Deichmann für sein Ausbleiben bei der morgenden Vorstellung zum Besten der Altersversorgungs-Anstalt 100 Thlr. Entschädigung gezahlt hat, wird späterhin auf diesem Theater gastiren, aber nicht im k. Schauspielhause auftreten. Dagegen wird wiederum Mad. Ristori zu einem Gastspiel erwartet, wenigstens wird schon dieserhalb Seitens des Chefs der k. Theater mit ihr unterhandelt. Ihr Gastspiel soll zu der Zeit stattfinden, wo unsere Künstler Urlaub erhalten. — Das französ. Theater im Konzertsaale des k. Schauspielhauses (Mr. Levassor nebst Gesellschaft) scheint bei uns gute Geschäfte zu machen. Die bisherigen Vorstellungen waren von Berlinern, ganz besonders aber von hier weilenden Fremden sehr stark besucht.

☾ Berlin, 12. Februar. [Vom Hofe; russische Gäste; Verschiedenes.] Se. Maj. der König arbeitete heut Vormittag mit dem Handelsminister, dem Geh. Kabinetsrath Illaire, dem Hausminister v. Massow, später auch mit dem Ministerpräsidenten; Mittags machte Se. Maj. eine Spazierfahrt durch den Thiergarten und begab sich alsdann zum Prinzen Friedrich, dessen Sohn, der Prinz Georg, (geb. 1826) heut seinen Geburtstag feierte. Zur Feier des Tages war beim Prinzen Friedrich Familientafel, an der der ganze Hof Theil nahm und Abends fand im K. Schloß ein Hofkonzert statt, bei dem hiesige und fremde Künstler mitwirkten. Morgen werden, wie schon gemeldet, vor Ihren Majestäten lebende Bilder aufgeführt und sind zu dieser Festlichkeit über 400 Personen eingeladen worden. Am Sonntag Abend nahmen die Mitglieder der K. Familie und andere fürstliche Personen bei dem Prinzen von Preußen den Thee. Unter den geladenen Gästen befand sich auch ein Sohn des früheren Abg. von Bethmann-Hollweg. Derselbe trug einige italienische Lieder vor, welche der hohen Versammlung und namentlich der Frau Prinzessin von Preußen so außerordentlich gefielen, daß sie Hrn. Felix v. Bethmann-Hollweg um eine Abschrift ersuchte. — Der General Fürst W. Radziwill hat heute Mittag Berlin verlassen und sich nach Magdeburg begeben, um den daselbst beginnenden Truppen-Exerzitien beizuwohnen. Sobald diese beendet sind, kehrt der Fürst hierher zurück und wird im Herrenhause wiederum seinen Platz einnehmen. — Im russischen Gesandtschaftshotel werden hohe Würdenträger, unter ihnen Fürst Gortschakoff, aus St. Petersburg erwartet. Diese (?) russischen Gäste werden hier nur kurze Rast halten und sich alsdann zu den Friedensverhandlungen nach Paris begeben. — Wie schon früher gemeldet, wird in der Gegend des Potsdamer Thores die Errichtung eines Gymnasiums beabsichtigt, weil eine derartige Unterrichtsanstalt für diesen Stadttheil ein Bedürfniß ist. Jetzt geht nun das Gerücht, daß man sich mit dem Plane beschäftige, das Joachimsthal'sche Gymnasium nach der Bellevue-Straße zu verlegen. Sobald dort das neue Schulhaus erstanden, wozu etwa 2 Jahre erforderlich sein dürften, soll das alte in der Burgstraße eine andere Bestimmung erhalten; das Gerücht bezeichnet es bereits als die neue Börse. Das Alumnat soll um dieselbe Zeit nach dem Kloster Chorin verlegt werden. — Wir haben jetzt hier vollständiges Frühlingswetter; unsere Aerzte erklären dasselbe aber für ungesund, weil es unzählige Erkältungen zur Folge gehabt hat. Die meisten Krankheiten, die jetzt zum Vorschein kommen, sind Halsübel.

— [Inspektion der Gewehrfabriken.] Die in jüngster Zeit in der Konstruktion der kleinen Feuerwaffen eingeführten Verbesserungen und die Uebernahme der Gewehrfabriken in Selbstverwaltung des Staates — nämlich bei Spandau, Saarn, Neisse, Sömmerda und Suhl — haben die Geschäfte in diesem Theile des Dienstes so erheblich

Feuilleton.

Die Küche der Nationen und ihre Bedeutung.

Zahllos mögen die Einflüsse sein, durch welche die Natur die Nationen formt und erzieht. Das Wehen der Lüfte, das Rauschen der Wälder, die Erhabenheit der Gebirgsnatur, die Einförmigkeit der Ebenen, das Wogengetümmel des endlosen Meeres, die Physiognomie der Thier- und Pflanzenwelt, der Verkehr des Menschen mit Menschen, sein Wort, sein Kunstwerk, alles das sind wichtige Faktoren in der Gestaltung des nationalen Charakters.

Aber die Nahrung ist die Muttermilch der Nation; sie ist der Auszug alles dessen, was seit Jahrhunderten die Naturkräfte der Heimat wirkten. Darum ist sie mannichfach wie die Natur selbst und mannichfach sind ihre Wirkungen. Wer freilich vermag immer zu entscheiden, was hier Ursache, was Wirkung sei! Wird ja doch die Nahrung wieder vielfach durch den Menschen geändert, durch seine Kultur, seine Sitte, seine Neigung und Abneigung, und wird doch die Natur selbst wieder durch diese Nahrung und um ihretwillen umgewandelt! Aber wie weit ist diese Sitte, diese Neigung nicht selbst wieder ein Produkt der Naturverhältnisse, der Nahrung? Wir sehen nur das Gewordene, nicht das stille Werden der Natur. Wir sehen nicht die langsamen Wandlungen des Bodens, der Landschaft, des Nationaltypus und Nationalcharakters, die zwischen dem Zeitpunkt liegen, wo die Sitte gegen ein neues Nahrungsmittel ankämpft, und jenem, wo sie es als unentbehrlich gebietet. Aber wäre es nur ein wechselseitiges Bedingen von Landesnatur, Nahrung und Volkscharakter, wie von Gliedern einer Kette, es reicht hin, um uns von der physischen und geistigen Bedeutung der Küche für die Nationen zu überzeugen.

Mit dem Vorsatze, diesen Wechselbeziehungen nachzuforschen, treten wir unsere Wanderung durch die Küchen der Nationen an. Unser Weg führt uns zu den wilden Völkern. Aber gerade hier, wo wir in der Reinheit und Unmittelbarkeit des Naturzustandes die sichersten Belege für unsern Ausspruch erwarteten, finden wir sie am wenigsten.

Nirgends findet man eine größere Abwechselung von Physiognomien und Charaktern, von Gesinnung und Sitten, ja selbst in der Sprache, trotz des unverkennbar gemeinsamen Ursprungs, als unter den Inselvölkern des großen Ozeans. Hier wohnen die wilden Menschenfresser der Fidchi-Inseln dicht neben den sanften, gutmüthigen Bewohnern der Freundschaftsinseln. Und doch sind nirgends die Nahrungsmittel einfacher und gleichmäßiger als hier! Aber freilich, je tiefer die Rohheit, desto mehr tritt die Bedeutung der Nahrung zurück. Die Elementargewalten der Natur beherrschen den Wilden. Die Civilisation wehrt die unmittelbaren Einwirkungen der Natur ab, zertheilt ihren reißenden Strom in in zahllose Kanäle. Den Regen, der die nackte Haut des Wilden peitscht, läßt der Luxus der Civilisation kaum noch anders als in dem Safte der Früchte empfinden, die er getränkt hat.

Darum sind es also nur die äußersten Gegensätze der Fleisch- nnd Pflanzenkost, welche in der Charakterbildung des Wilden ihre Einflüsse bethätigen; alle feineren Unterschiede werden durch das Uebergewicht roherer Kräfte verwischt. Aber diese Kontraste treten uns auch hier schroff nebeneinander entgegen. Wir sehen hier den sanften, heitern, mit Blumen sich schmückenden Otahaitier, der von Bananen, Kokosnüssen und Schweinefleisch lebt, dort den trägen, sittenlosen Sandwichsinsulaner, dessen Lieblingsnahrung rohe Fische und Pai, ein süßsaurer, aus den gerösteten Knollen der Tarropflanze bereiteter Brei bilden, und dessen Lieblingstrank das aus berauschendem Pfeffer bereitete und in seinen Wirkungen nur den furchtbaren Vulkanen jener Inseln zu vergleichende Ava ist. Daneben endlich sehen wir den rohen, leidenschaftlichen Neuseeländer, der das Blut seiner Feinde trinkt..

Die volle Bedeutung der Nahrung kann uns erst bei civilisirten Nationen sichtbar werden. Wir betreten darum den Boden eines Landes, das wir uns immer als den Inbegriff alles Phantastischen, Wundersamen und Geheimnißvollen zu denken gewohnt sind, eines Landes, das uns das seltene Schauspiel eines völlig isolirten, in tausendjährigen Formen erstarrten und doch so gewaltigen, reichen und hochgebildeten Volkes giebt. Es ist China, das himmlische Reich. Der Chinese ist kindlich-sanftmüthig, treuherzig, reinlich und zufrieden, dabei sparsam und bedächtig, fleißig und betriebsam, wie kein Volk der Erde. Aber er hat auch seine Schattenseiten. Er ist argwöhnisch und verschlagen, politisch ein Sklave, er weiß nichts von häuslichem Glück und häuslichen Tugenden, aber er kennt den Genuß der Sinnlichkeit, er schwelgt darin mit einer Raffinirtheit, wie sie uns nur die entarteten Römer ahnen ließen.

Wollen wir einen Gesammtausdruck für den chinesischen Charakter finden, so ist es der geschmackloser Buntheit. Bunt wie seine Städte, seine Kunstwerke, seine Kleider, bunt wie das Gewimmel seiner Märkte, seiner Feste, seiner üppigen Orgien, so bunt sieht es auch in seinem Herzen aus. Aber diese Buntheit ist auch der Hauptcharakter seiner Küche. Der Chinese ißt alles, was er haben kann: Falken, Eulen, Adler, Störche, Fleisch von alten Zugochsen, Pferdefleisch, Schweinefleisch, Hunde, Katzen, Ratten, Mäuse stehen überall öffentlich zum Verkauf aus, und bilden die beliebtesten Speisen. Dazu kommt die Geschicklichkeit der chinesischen Köche, mit wenigen Mitteln, aus etwas Bohnen, Reis, Korn, einigen Gewürzen und Kräutern, die verschiedenartigsten Gerichte zu bereiten. So sind auch die Speisen selbst meist bunte Gemische, Ragouts von gehacktem Fleisch, Kräutern und Hülsenfrüchten, Suppen von Schweineschmalz und Bouillon von Schweinen, Enten und Hühnern, Hachees von den verschiedensten Kräutern. Ein gewöhnliches Gastmahl besteht nun aus 12—15, ein Festmahl aus mehr als 80 solcher Schüsseln für jeden

vermehrt, daß das Detail der Verwaltung ohne Nachtheil für den Dienst nicht mehr bei der Abtheilung für das Artillerie- und Waffenwesen des allgemeinen Kriegswesens hat belassen werden können. Es ist daher eine besondere Inspektion der Gewehrfabriken gebildet, bestehend aus einem Inspekteur mit dem Range eines Regimentskommandeurs, einem Zeughauptmann, einem Zeugschreiber, einem Lieutenant als Adjutanten und einer Ordonnanz. (P. C.)

Königsberg, 9. Febr. [Festungsbauten.] Zur Vollendung des hiesigen Festungsbaues sind, wie bekannt, 8,560,790 Thaler mit der Maaßgabe bestimmt worden, daß auf das Budget der Militärverwaltung alljährlich eine Summe von 360,000 Thlr. gebracht werden kann. Hierauf sind bis jetzt, einschließlich der Rate für 1855, im Ganzen 3,286,000 Thlr. gewährt. In Betracht der Lage des Staatshaushalts sind für 1856 statt der vorgedachten Baurate nur 196,000 Thlr. zum Ansatz gebracht. Für die Feste Boyen ist der Gesammtbedarf überschläglich auf 1,508,000 Thlr. berechnet, und von dieser Summe einschließlich der Rate für 1855 im Ganzen 1,014,000 Thlr. gewährt worden. Die ursprünglich für diesen Bau bestimmte Jahresrate von 100,000 Thlr. hat in Rücksicht auf die Finanzlage des Staats für das Jahr 1856 auf 56,000 Thaler reduzirt werden müssen. (D. D.)

Stettin, 9. Februar. [Eine seltene Jubelfeier.] Der gegenwärtig hier versammelte Kommunal-Landtag von Altpommern feierte gestern in einem ständischen Diner, an welchem auch der Oberpräsident als Ehrengast Theil nahm, seinen würdigen Vorsitzenden, den Wirkl. Geh. Reg.-Rath und Landrath a. D., v. Schöning, welcher in ununterbrochener Reihenfolge den ständischen Organen als Mitglied 50 Jahre angehört, 25 Jahre der Vorsitzende des Landtags ist und allen Sitzungen desselben beigwohnt hat. — Der 25. Kommunal-Landtag hatte bereits, in dankbarer Anerkennnng der hohen Verdienste seines Vorsitzenden um die kommunalständischen Interessen Altpommerns den Beschluß gefaßt, den großen Ständesaal mit seinem Bildnisse zu schmücken. Der 26. Kommunal-Landtag hatte die Freude die feierliche Enthüllung des Bildnisses verwirklicht zu sehen, und dem 27. Kommunal-Landtage war es vorbehalten, die 50jährige Jubelfeier zu begehen. — Sämmtliche anwesende Landtagsmitglieder hatten sich um 3 Uhr im Hotel de Prusse eingefunden und empfingen den Gefeierten durch eine Deputation. Nachdem der Jubilar in gewandter Rede und mit Ausdruck der wärmsten Gefühle seinem Königlichen Herrn einen Toast gebracht, erhob sich das Mitglied des Herrenhauses und Landtagsabgeordneter v. Plötz mit einer ergreifenden Rede an den Jubilar, worin das rege und wirksame Leben des Landtags besonders unter der 25jährigen väterlichen und segensreichen Führung seines Vorsitzenden, mit lebendigen Farben geschildert, und worin besonders die Treue nnd Liebe des Letzteren für seinen Herrn, den König, für das Vaterland und vorzüglich für sein theures Pommern hervorgehoben wurde. Mit Begeisterung erklangen die Lebehoch auf den Gefeierten. Dieser, ein Meister der Rede, erwiderte innig dankend, und der patriotische Hauch der Verehrung für König und Vaterland, die Liebe für seine Mitstände und der Gedanke, an der Schwelle eines langen Lebens von diesen mit der Hoffnung des Wiedersehens in einem bessern Jenseit, vielleicht bald scheiden zu müssen, bewegten die Anwesenden zu inniger Theilnahme. Nach aufgehobener Tafel blieb die Gesellschaft, ihren Oberpräsidenten in ihrer Mitte, noch lange beisammen. (Nd. Z.)

Oesterreich. Wien, 11. Febr. [Münzkonferenz.] Die Verhandlungen der Münzkonferenz haben ihren ungestörten Fortgang. Daß die Silberwährung beizubehalten ist und die eigentliche Grundlage der Landeswährung zu bilden hat, ist bereits als Grundsatz von allen an der Konferenz Theil nehmenden Staaten angenommen worden. Der Antrag, allgemeine gesetzliche Bestimmungen hinsichtlich des Feingehalts von goldenen und silbernen Geräthschaften zu erlassen, wurde fallen gelassen. Dagegen heißt es, daß auch die Papiergeldfrage in das Bereich der Berathungen gezogen werden solle. Einstweilen hoffen die Konferenzmitglieder, gegen Mitte des nächsten Monats Wien verlassen zu können.

— [Die österr. Vorlage am Bunde.] Die „Oesterr. Ztg." schreibt: „Der Inhalt der österreichischen Vorlage am Bundestage ist nun aus dem Nebel der Gerüchte herausgetreten. Oesterreich macht Mittheilung von den in Petersburg durch den Grafen Esterhazy gestellten Propositionen, meldet deren Annahme von Seiten Rußlands, deren Anerkennung als Friedenspräliminarien durch Oesterreich, Frankreich und England und beantragt deren Aneignung vom deutschen Bunde. Eine telegraphische Depesche aus Frankfurt meldet, daß die österreichische Vorlage an die Ausschüsse verwiesen wurde; gleichzeitig erfahren wir aber, daß weder in Berlin noch in Frankfurt eine Aussicht zur Annahme des österreichischen Antrages vorhanden sei." Die „Oesterr. Ztg." versäumt nicht, diese ihr nun zu Theil gewordene Erkenntniß von der Erfolglosigkeit der österreichischen Bestrebungen mit heftigen Angriffen gegen die preußische Politik zu begleiten. Die „Ostd. Post", welche die Ablehnung der österreichischen Anträge beim Bundestage zwar nicht ausspricht, aber doch voraussetzt, weiß sich in ihrem Verdruß kaum zu fassen; sie sucht das Programm Preußens vom Beginne des orientalischen Streites bis jetzt lediglich in dem Satze: „Nichts zu thun, was Oesterreich will, und Alles zu unterlassen, was Oesterreich fordert." Das Blatt schließt seine Betrachtungen folgendermaaßen: „Während Oesterreich im Centrum des europäischen Konzerts mit einer maaßgebenden Stimme sich bewegt, läßt die Linie der preußischen Politik sich kaum definiren: sie ist weder die russische, noch die westmächtliche. Dennoch schlägt man in Berlin die freundschaftlich dargebotene Hand Oesterreichs aus, man zieht es vor, sich von den Verhandlungen, welche die nächste Zukunft unseres Welttheils bestimmen werden, ausgeschlossen zu sehen, als, dem Zureden des Bundesnachbars folgend, an seiner Seite in den hohen Rath einzutreten. Man mag dies kleinlich nennen, aber es ist Größe in dieser Kleinlichkeit. Eine entschlossene Frau läßt sich durch Zureden nicht irre machen; sie schmollt mit Konsequenz." (Man ist diese, selbst des gewöhnlichsten Schicklichkeitsgefühls entbehrenden, banalen Phrasen und Ausfälle gewisser österreichischer Blätter gegen Preußen, sobald dieses im Gefühl seiner eignen Macht und Würde nicht den oft sehr eigenthümlichen Zumuthungen Oesterreichs sich fügen mag, schon seit längerer Zeit so gewohnt geworden, daß sie in der That fast komisch, wenn nicht bemitleidenswerth erscheinen! Uebrigens liegen die Thatsachen noch etwas anders, s. unsere gestrige Zeitung. D. Red.)

Baden. M Freiburg, 9. Februar. [Friedensaussichten; Zustände; zum Kirchenstreit.] Seit langen Jahren ist der Fasching nicht mehr so fröhlich verlaufen, als heuer. Tanz folgte auf Tanz und Ball auf Ball. — Alles Anzeichen der Ahnung einer bessern Zukunft. Was auf der Konferenz in Paris auch immer ausgesponnen werden möge, so kann nicht geleugnet werden, daß Europa demnächst in ein neues Stadium seiner Verhältnisse treten werde. Und von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, werden die Opfer, welche beide Theile der Wiederherstellung des Friedens bringen dürften, nicht zu groß sein; denn Europa bedarf zu seiner bestimmungsmäßigen Entwickelung des Friedens und zwar um jeden Preis. Bezüglich der Bildung steht Deutschland mit Preußen an der Spitze, höher als alle übrigen Nationen; und was die individuelle Freiheit anbelangt, steht es bei uns in jedem Falle besser, als selbst in Frankreich, von anderen Staaten nicht zu sprechen. Das ist es auch, was wir uns im Südwesten zu wahren gedenken. Unser badisches Landrecht ist der modifizirte Code Napoleon. So lassen wir auch unser Kammersystem uns nicht nehmen, wenn dasselbe auch in mancher Beziehung beschränkter ist, als früher. Wir erkennen in unserm Fürsten den Mann von Geist und Herz und sind versichert, daß er es mit seinem Volke wohl meint. Ruhestörer und Schwindler giebt es jetzt in Baden nur noch wenige, und hätte nicht die Hierarchie noch zu guterletzt den Zankapfel hingeworfen, so würde jetzt sicher die schönste Harmonie bei uns herrschen. Noch nie seit vielen Jahren war eine solche Anhänglichkeit an den Fürsten bemerkbar, wie jetzt. Dies ist natürlich in unserm fast ausschließlich katholischen Oberlande, einem Landestheile, der erst seit einem halben Jahrhundert Baden zugetheilt ist, nicht auffallend, aber jetzt, wo man fast das Gegentheil glauben könnte, wo sich die ultramontane Partei alle mögliche Mühe giebt, um ihre Partei zu vergrößern, besonders auffallend wahrnehmbar. Wir sind damit nicht gewillt zu sagen, daß nicht auch Viele glauben, daß von Karlsruhe aus Propaganda gemacht würde; doch ist der größte Theil sämmtlicher Katholiken von der Unrichtigkeit dieser Behauptung fest überzeugt. Der Grundsatz der Humanität gewinnt immer mehr Anerkennung, und wenn er auch jetzt in Frankreich durch die Bemühungen der Jesuiten und ihrer Gesinnungsgenossen so vielfach angefochten wird, so findet er doch auch da, namentlich an der Pariser Universität, beredte Vertheidiger. Die Hinneigung Alexanders II. zum Frieden erweckt demselben in unserm südwestlichen Winkel viel Sympathie, selbst bei denen, die seither von dem russischen Reiche nichts hören wollten. — In Bezug auf den Kirchenstreit kann ich Ihnen berichten, daß alle von den Gerichten verhängte Geldstrafen gegen Geistliche, die aus eigener Machtvollkommenheit und nicht auf ausdrücklichen Befehl ihres Oberen oder des Ordinariats den Anordnungen der Regierung zuwidergehandelt haben, nach wie vor, und zwar gegen Widerspenstige mit Gewalt, eingezogen werden. Sonst ist hier Alles im bisherigen Zustande, was für die armen Pfarrer sehr drückend ist. Wie wir vernehmen, treten mehrere derselben in religiöse Orden, so daß die Zahl der Pfarrgeistlichkeit noch mehr vermindert wird. Namentlich sollen einige in das in Bregenz neu errichtete Kloster gehen.

Aus dem badischen Oberrheinkreise, 6. Febr. [Abermals ein Hirtenbrief.] Am letzten Sonntage wurde ein neuer Hirtenbrief des Erzbischofs von allen Kanzeln verlesen. Die Sprache in demselben gegen die anderen christlichen Konfessionen ist aggressiv, und wird natürlich Entgegnungen hervorrufen, die schwerlich im Geiste des erhabenen Stifters unserer Religion ausfallen. (Schw. M.)

Bremen, 7. Febr. [Vertrag mit dem Zollverein.] Der Frankf. Postztg. wird der wesentliche Inhalt des zwischen Bremen und dem Zollverein zum Abschluß gekommenen Vertrages in Folgendem angegeben: „Gleichstellung der beiderseitigen Unterthanen in Beziehung auf die Schifffahrt mit den nationalen; Errichtung eines zollvereinsländischen Hauptzollamtes in Bremen, mit Abfertigungsstellen an der dortigen Eisenbahn und an der Weser, verbunden mit gewissen Zollerhebungsbefugnissen; Etablirung einer zollvereinsländischen Niederlage, in welcher zur Erleichterung des Verkehrs zwischen Bremen und dem Zollverein Erzeugnisse des letzteren gelagert werden können, mit der Begünstigung, solche zollfrei wieder in das Zollvereinsgebiet zurückführen zu dürfen; erleichterte Zollabfertigung der zur Versendung von Bremen nach dem Zollvereinsgebiete bestimmten Waaren; gegenseitige Befreiung der Handelsreisenden von der Gewerbesteuer; gänzliche Suspension der Weserzölle und Aufhebung der zur Zeit noch bestehenden Zollgrenze längs der oberen Weser; Vereinbarung eines die Sicherheit der gegenseitigen Eingangs- &c. Abgaben bezweckenden ausführlichen Zollkartels, und endlich Abrundung der Grenzen des Zollvereinsgebietes durch Einverleibung gewisser in dasselbe vorspringender Bremischer Gebietstheile des platten Landes, ohne welche Abrundung dem durch ein mannichfach durchschnittenes Terrain begünstigten Schmuggelverkehr nicht ausreichend würde entgegengewirkt werden können." — Als Zollvereinsbevollmächtigte sind der preußische Geh. Ober-Finanzrath Henning, der hannoversche Schatzrath Dr. Lang und der kurhessische Ober-Finanzrath Cramer, für die freie Hansestadt Bremen aber die Senatoren Duckwitz, Smidt und Hartlaub bestellt und thätig gewesen.

Kriegsschauplatz.

Ostsee.

Aus Hamburg vom 9. Februar wird franz. Blättern telegraphirt: „Ein englisches Kriegsschiff ist aus den engl. Häfen auf der Rhede von Helsingör erschienen, wo noch mehrere andere erwartet werden."

Krimm.

Die „Morning-Post" bringt unter der Ueberschrift „die Garden in der Krimm" Folgendes: Die Geschichte der Garde-Brigade während des Krimmfeldzuges vermag durch Zahlen zu beweisen, daß die Garden jedes Ungemach mit ihren Brüdern von der Linie getheilt haben. Die Garden, mit Einschluß der von Zeit zu Zeit eingetroffenenen Ersatzmannschaften, haben im Ganzen 6287 Mann stark, darunter 213 Offiziere und 193 Sergeanten, in der Krimm gestanden. Davon haben sie theils auf dem Schlachtfelde und in den Laufgräben, theils durch Krankheit in folgendem Verhältniß verloren. Die Grenadier-Garden: 7 Offiziere, 32 Sergeanten und 689 Gemeine. Die Coldstream-Garde: 11 Offiziere, 30 Sergeanten und 581 Gemeine. Die Schottische Füsilier-Garde: 5 Offiziere, 26 Sergeanten und 617 Gemeine. Zusammen 23 Offiziere, 88 Sergeanten und 1887 Gemeine. — Es ist aus dieser Mittheilung nicht genau zu ersehen, ob diese Zahlen sich ausschließlich auf Todte oder auch auf Invaliden beziehen, denn es heißt zum Schluß, daß 58 Sergeanten und 826 Gemeine als dienstunfähig aus der Krimm entlassen seien. Diese Zahlen werden übrigens durch die Verluste anderer Regimenter, namentlich des 7. und des Wales- (23.) Füsilier-Regiments, bei weitem übertroffen.

Großbritannien und Irland.

London, 9. Februar. [Unterhaus.] In der gestrigen Unterhaussitzung überreichte Sir J. Walmsley eine Petition der Bewohner von Leicester, welche auf eine Untersuchung über den Fall von Kars dringen. Cobden bemerkte darauf: Ich möchte an den Premierminister (s. unsre gestr. Zeitung) die Frage richten, weshalb die auf die Zwistigkeiten mit Amerika bezügliche Korrespondenz dem Hause nicht vorgelegt worden ist. Der Vertrag vom Jahre 1850 wird uns vielleicht in ernstliche Streitigkeiten mit Amerika ziehen, und ich spreche bei dieser Gelegenheit den Wunsch aus, daß es künftighin für unsere Diplomatie Bedingung sei, klar und verständlich englisch zu schreiben. Bei dem gegenwärtigen Vorfalle sprechen und schreiben die beiden Parteien dieselbe Sprache, und dennoch hat sich ein langer Streit zwischen beiden Ländern in Betreff dieser Vereinbarung entsponnen. Der in dieser Hinsicht ausgetauschte Briefwechsel ist hier und in Amerika veröffentlicht worden, ich kann jedoch in diesem Hause erst davon reden, wenn er offiziell mitgetheilt ist. Der edle Lord hat bei einem neuerlichen Vorfalle gesagt, daß der Briefwechsel nicht vollständig sei; aus einer Erklärung des Lord Clarendon ersehe ich indeß, daß er es doch ist. Herr Clayton hat dasselbe in dem amerikanischen Senate gesagt, und die Frage muß einem Schiedsgerichte überwiesen werden. Der zweite Punkt des Zwistes ist die Sendung von Agenten nach Amerika, um dort Soldaten zu werben. Ich möchte wissen, welche die Männer sind, die den Rath geben konnten, in Amerika Arbeiter zu suchen, welche 4 Sch.

Tafel; denn um die Buntheit zu vollenden, speist hier jeder Gast an seinem besondern, vorn mit einem seidenen Tuche behängten Tische. Nehmen wir dazu noch die Menge von Höflichkeitsformen und Ceremonien, die Ausschmückung des Saales mit Blumen, Gemälden und Porzelan, die pyramidalen Schauessen, die Komödien, die lärmende Musik während des Essens, so haben wir ein Bild, in dem wir unmöglich eine Verwandtschaft mit dem Volkscharakter des Chinesen verkennen können. Hier, wie dort, bunter Schein; denn auch die Herrschaft der Autorität, der polititischen wie religiösen, was ist sie anders als Schein!

Wir betreten die Küche eines anderen Volkes des Orients, der Türken. Wir begegnen hier einer ähnlichen Buntheit der Speisen, einer ähnlichen Sucht, alles durcheinander zu mischen, einer ähnlichen Kunst, denselben Reis, dasselbe Hammelfleisch in vielleicht zehnfacher Weise zuzubereiten. Alle Speisen sind fett und überpfeffert, alles Fleisch zu einer so geschmack- und kraftlosen Weichheit zerkocht und zerbraten, daß man es, da die Sitte Messer und Gabeln nicht kennt, mit den Fingern zerreißen kann. Eine Folge dieser letzten Sitte scheint die bekannte Verderbniß der Zähne bei den Türken zu sein, wenigstens läßt sie sich daraus eher erklären, als aus dem Mangel der aus den Borsten des verhaßten Schweines verfertigten Zahnbürsten, deren sich ja auch unsere Bauern mit ihren trotzdem vortrefflichen Zähnen nicht bedienen. Aber die Buntheit der türkischen Küche ist eine andere als die der chinesischen. Sie entspringt nicht aus maaßloser Genußsucht, aus der Unstätigkeit des Luxus; sie ist ein Gebot der Armuth, die den Mangel an Mannichfaltigkeit der Nahrungsmittel durch die Mannichfaltigkeit der Zubereitung und Mischung zu ersetzen sucht.

Hammelfleisch und Reis, letzterer als Pilau in Hammelfett, Butter oder Oel gekocht, sind die Nationalgerichte des Türken. Hühner und Fische, Gemüse, Karutzen (kleine Kürbisse), Salat, Obst, Käse, Honig und Zwiebeln dienen nur dazu, jene einfachen Hauptspeisen zu würzen oder zu maskiren. Darum ist auch der Charakter des Türken ein ganz anderer als der des Chinesen. Zwar ist er bunt wie sein Küchenzettel, ein Gemisch von Freimuth und Falschheit, Menschlichkeit und Fanatismus, Großmuth und Habsucht, Würde und Niederträchtigkeit; aber wie er das mäßigste nnd genügsamste unter allen Völkern ist, so zieht sich auch eine gewisse Nüchternheit, ein feierlicher Ernst durch seinen ganzen Charakter. Sollen wir noch eine Seite in der Nahrung des Türken und eine damit tief verwachsene Seite seiner Sitte und seines Charakters berühren, so ist es die Nahrung seiner Phantasie, der Genuß von Kaffee und Tabak, dem er Stunden und Tage lang sich schweigend und träumend hingeben kann.

(Schluß folgt.)

Der Kalksandbau.

Ueber diese Baumethode, welche von besonderem Interesse für ländliche und Fabrikbauten ist, theilt im „Anzeiger des landwirthsch. Handelsblattes Nr. 34" Herr Beuther auf Golzcin seine eigenen praktischen Erfahrungen mit, welche wir ihrer Wichtigkeit wegen wörtlich wiedergeben.

Meine gemachten Erfahrungen berechtigen mich, das Erforderniß eines Feldstein-Fundaments gänzlich zu bestreiten. Ich bewohne ein vor vier Jahren aus Kalksand erbautes zweistöckiges Haus mit Souterrain, von Grund aus von der bereiteten Masse aufgeführt. Zu jedem Bau, sei er nun aus welchem Material er wolle, gehört ein fester, sicherer Untergrund, dies vorausgeschickt, baue man ruhig von unten auf mit der gut durchgearbeiteten Kalksandmasse, nehme jedoch zu dem Fundamente etwas fettere Masse, im Verhältniß wie 1 zu 8; natürlich wird das Fundament so breit aufgegraben, daß die Formbretter in Anwendung gebracht werden können.

Bei Aufführung von Wohngebäuden ohne Souterrain empfehle ich in Höhe der Plinte eine Isolirschicht von Klinkern durch die Stärke der Wände zu legen, die die Bodenfeuchtigkeit abhält, und dadurch das schnellere Trocknen der Wände befördert; auch rathe ich zugleich bei allen derartigen Bauten ein überstehendes Dach zu wählen, damit die Wassertraufe dem Gebäude nicht zu nahe kommt.

Zur Bereitung der Masse bediene ich mich nicht der gewöhnlichen Kalkbanken, auch nicht der sogenannten Trommelmaschine, sondern eines 1′2″ hohen, in die Erde eingelassenen runden Kastens, von 24′ Durchmesser, in dessen Mitte auf einer 2′ hohen Axe ein 32′ langer Schwengel oder Baum ruht, an welchem von beiden Seiten zu je drei Kratzen sich befinden, und der von 2 resp. 4 Pferden in Betrieb gesetzt wird. Hierdurch wird die Masse so innig gemengt, wie es bei einem Quantum von Tausend Kubikfuß, die ich täglich damit bereite, durch Handkräfte nicht zu erreichen ist. Ich verarbeite auch die zubereitete Masse gleich, und nicht erst nach 24 Stunden, da dieselbe natürlich weit bindender ist, ehe sie durch die Kohlensäure, die sie aus der Luft anzieht, verhärteter wird; ich schütze sie sogar, bleibt von einem Tage zum anderen etwas übrig, vor Zutritt der Luft durch Belegen mit Matten und Decken.

Ferner liegt der Vortheil, wenn die Ecken der Gebäude von derselben Masse gleich mit der Front aufgeführt werden, wohl auf der Hand, da sich dieselben bei der Ausstopfung der Verzahnung von Mauersteinen unmöglich so gut mit den Wänden verbinden können, um die nöthige Festigkeit zu gewähren.

Diese Ausführung wird auch sehr leicht durch die Anwendung von Eckstückformen mit gebrochener Kante bewerkstelligt, die mit den Frontformen durch Haken und Oesen verbunden werden.

Um die allerdings sehr schwierige Ansetzung der Formen bei der fortschreitenden Höhe des Gebäudes zu vermeiden, habe ich Steine von 12′ Länge und 6″ Quadrat aus derselben Masse stampfen lassen. Ein fleißiger, mit der Arbeit vertrauter Arbeiter fertigt 250—300 Stück solcher Steine an.

Im Allgemeinen halte ich das Aufstampfen der Mauern, so hoch irgend die Formen angebracht werden können, für dauer- und vortheilhafter als das Anwenden der geformten Steine.

Schließlich sei noch erwähnt, daß ich bei meinem im vergangenen Jahre angefangenen Brennereibau bei Bereitung der Steine einen Versuch gemacht, der die Masse bindender zu machen verspricht, indem ich zu 1 Theil Kalk und 8 Theilen Sand 1 Theil gesiebter Torfasche hinzugesetzt habe.

täglich verdienen, um sie in ein halb barbarisches Land zum Kampf zu führen, während wir in England Arbeiter haben, deren Lohn nur 6 Pence ist. Man hat uns gesagt, daß dieserhalb eine ehrenvolle Genugthuung gegeben sei; ich halte aber dafür, daß es für alle Welt befriedigender sein würde, diese Frage einer öffentlichen Debatte zu unterwerfen, als sie in den Mysterien des auswärtigen Amtes eingehüllt zu halten. Der Zwist würde weit besser in den Händen des Hauses, als in jenen der Presse und der Büreau's sein. Denn wenn es zwischen unserem Lande und Amerika zum Kriege kommt, so würde ich ihn unbedingt der geheimen Diplomatie des auswärtigen Amtes und der aufreizenden Presse Schuld geben. Ich glaube nicht, daß uns eine größere Kalamität treffen könnte, als ein Krieg mit Amerika, und doch befürchte ich bei der Art, wie man diese Angelegenheit behandelt, sehr, daß wir unvermeidlich dazu kommen. (Hört!)

Lord Palmerston: Ich glaube nicht, daß der Clayton-Bulwersche Vertrag eine andere Auslegung gestattet, als die, welche wir vorschlagen, obschon die amerikanische Regierung ihm eine andere geben will. Deßhalb haben wir beantragt, die Frage Schiedsrichtern vorzulegen. Nachdem ich die auf diese Angelegenheit bezügliche Korrespondenz noch einmal gelesen, bin ich nicht abgeneigt, dieselbe dem Hause vorzulegen. Was die Fremdenlegion betrifft, so bin ich noch der Ansicht, daß die Regierung gehandelt habe, wie sie handeln mußte. Wir ertheilten unseren Agenten die nöthigen Weisungen, um jeder Verletzung der Gesetze der Vereinigten Staaten vorzubeugen, und sobald wir sahen, daß diesen unser Verfahren mißfiel, gaben wir Befehl, die Werbungen einzustellen und bei der amerikanischen Regierung Entschuldigungen zu machen. Als diese Entschuldigungen dem hiesigen amerikanischen Gesandten mitgetheilt wurden, fand derselbe sie genügend und sprach die Ansicht aus, daß seine Regierung diese Ueberzeugung theilen werde. Ein Briefwechsel ward hierüber eröffnet, und ich hoffte, ihn dem Parlamente vorlegen zu können. Aber am Tage vor dem Zusammentritte desselben traf eine Depesche in dieser Sache ein, die unmöglich beantwortet werden konnte, ohne daß vorher mit dem britischen Gesandten in Washington darüber Rücksprache genommen worden. Das ehrenwerthe Mitglied hat geäußert, daß die Beziehungen der Regierungen zu einander denselben Regeln unterworfen werden müßten, welche das Benehmen der Gentlemen unter einander erfordern. Ich frage, was in dieser Beziehung befriedigender sein konnte, als das Verfahren eines Gentleman, der zum anderen sagte: „Da ich glaube, daß das, was meine Leute thun, Ihnen mißfällt, so thue ich ihm Einhalt; aber wenn sie trotz meiner Weisungen etwas gethan haben sollten, was Ihnen mißfällt, so bitte ich um Verzeihung; es thut mir leid, und ich spreche Ihnen mein Bedauern aus." (Bravo's.) Noch einmal erklärte der amerikanische Gesandte sich zufrieden gestellt. Darauf war lange Zeit nicht mehr die Rede von der Sache. Indeß in der Folge wurden die Klagen wiederholt und ein Briefwechsel begann. Am Tage vor Eröffnung des Parlaments überreichte der englische Gesandte Lord Clarendon eine lange Depesche, welche die Werbungsgeschichte erzählt. Mein edler Freund glaubte nicht darauf entsprechend antworten zu können, bevor er die uns noch unbekannten näheren Einzelheiten von unserem Gesandten in Washington erhalten habe. Dieser Umstand hat die Antwort natürlich verzögern müssen, und die Sachlage ist jetzt diese: Wenn wir heute den Briefwechsel vorlegen müßten, so endete derselbe mit dem langen Aktenstücke der amerikanischen Regierung, auf das wir noch nicht geantwortet haben, weil es uns noch an genügenden Beweismitteln fehlt. (Bravo's.) Es würde nicht gerecht gegen die amerikanische Regierung sein, dieses letztere Aktenstück, das sie für wichtig halten muß, zu veröffentlichen, und andererseits würde es nicht gerecht gegen uns sein, nicht unsere Antwort abzuwarten. Ich hoffe, daß bald der ganze Briefwechsel geschlossen sein wird und dann werde ich mich beeilen, die Aktenstücke auf das Büreau des Hauses niederzulegen. (Bravo's.) Ich bin mit dem ehrenwerthen Mitgliede einverstanden, daß diese Angelegenheit von der höchsten Wichtigkeit für die Interessen beider Länder ist. Ich glaube, daß **kein Krieg unheilvoller sein würde, als ein Krieg, den wir mit den Vereinigten Staaten von Amerika führten.** (Hört!) Unheilvoll für die beiden Nationen, weil, wenn wir viel zu leiden haben würden, das Volk jenseits des Ozeans nicht minder leiden würde. Es wäre schmerzlich, wenn zwei Nationen, die durch so zahlreiche innige Bande und gemeinsame Interessen verbunden sind, sich ohne ernstlichen und unvermeidlichen Grund bekriegen sollten. (Bravo's.) Ich glaube nicht, daß zur Zeit ein solcher Grund vorhanden sei. (Bravo.) Ich glaube, daß wir, wenn man von beiden Seiten den gleichen Wunsch an den Tag legte, die Streitigkeiten zu beenden, zu einem der Ehre beider Völker entsprechenden Resultate gelangen werden. (Bravo!) Die Regierung Ihrer Majestät wird nichts versäumen, was die Ehre und die Würde des Landes erfordert, um dieses Resultat herbeizuführen. Nichts, was ein Ehrenmann etwa thun würde, um seine persönliche Ehre zu vertheidigen, wird versäumt werden, um einen Kampf zu vermeiden, der ein Unheil für beide Länder sein würde. Ich füge hinzu, daß der vollständige Theil des Briefwechsels auf das Büreau niedergelegt werden wird, und daß der andere, sobald er auch vollständig sein wird, was hoffentlich binnen Kurzem der Fall, dem Hause mitgetheilt werden soll. (Bravo's.)

London, 10. Febr. [Abstimmung gegen die Regierung.] In der Frage, welche so eben im Oberhause gegen die Regierung entschieden worden ist, steht auch die „Morn. Post" auf der Seite der Opposition. Es könnte dies mehr auffallen, wenn man nicht wüßte, daß dieses Blatt früher ein entschiedenes Organ der Torys war. Aus diesen älteren Verbindungen hat dasselbe, besonders in allen, die Aristokratie näher berührenden Fragen, seine Sympathie in die von ihr zu dem gegenwärtigen Ministerium eingenommene Stellung übertragen. So erklärt es sich, daß die „Post", während sie im Allgemeinen das Ministerium Palmerston unterstützt und in Angelegenheiten der auswärtigen Politik zum Theil eine offizielle Haltung annimmt, bei inneren Fragen zuweilen noch Hand in Hand mit der Torypresse geht. Die „Times" dagegen stellt sich in dieser konstitutionellen Streitfrage ganz auf die Seite der Regierung und vertheidigt die lebenslängliche Pair-Ernennung. Sie räumt zwar ein, daß man die Rede des „ältesten und begabtesten konservativen Rechtsgelehrten" des Landes unmöglich habe hören können, ohne den Eindruck davon mitzunehmen, daß die angegriffene Maaßregel eine „Ausdehnung" der königlichen Prärogative sei, aber sie bemerkt andererseits, daß es Fälle gebe, wo „die Verfassung auf die eine oder andere Weise ausgedehnt oder, mit einem parlamentarischen Ausdruck, durch eine diktatorische Maaßregel geordnet werden müsse", und im vorliegenden Falle komme es darauf an, „zu erwägen, ob nicht die Kreirung lebenslänglicher Pairs die am wenigsten anstößige Maaßregel für den zu erreichenden Zweck sei." In dieser Beziehung ist nun die „Times" durchaus nicht der Ansicht der „Morn. Post", indem sie nicht glaubt, daß die Ernennung lebenslänglicher Pairs aus dem Richterstande zur Verstärkung der richterlichen Kräfte des Oberhauses gefährlicher und Anstoß erregender sei, als es der Versuch sein würde, die richterlichen Funktionen dieses Hauses auf ein Geheimeraths-Komité zu übertragen. (D. E. C.)

— [Für Preußen.] Disraeli's „Preß" kämpft für Preußens Zuziehung zu den Pariser Konferenzen. Man habe die Frage in England noch nicht ehrlich in's Auge gefaßt; bei ihrer dringenden praktischen Wichtigkeit aber könne sie nicht länger übersehen werden. Wenn Preußen auf Grund seiner Neutralität ausgeschlossen werden solle, und einen andern Grund habe noch Niemand aufzufinden vermocht, so sei zu bemerken, daß eine neutrale Auktorität die größte Befähigung habe, im Widerstreit feindlicher Interessen das entscheidende Urtheil zu fällen. Unter allen europäischen Staaten habe auch Preußen Grund, die Beendigung des Krieges zu wünschen. Es gebe zwar Fälle, in denen kriegführende Staaten das Recht hätten, die Neutralität zu verbieten und zu ahnden, aber die Verbündeten wären nicht in dem Fall, sonst hätten sie bei dem Ausbruch des Krieges gegen Preußens Neutralität offen protestiren müssen. Niemand werde die Behauptung wagen, daß Deutschland nicht direkt bei den Fragen betheiligt sei, die in Paris zur Erörterung kommen sollen. **Preußen, als eine deutsche Macht im strengsten Sinne des Wortes**, müsse in Paris mittagen. Oesterreich verfolge Interessen, die nicht mit denen Deutschlands identisch sind, während die preußischen sich von den deutschen Interessen gar nicht trennen lassen. Versäume man daher, Preußen zuzuziehen, so begehe man den Fehler, ganz Deutschland zu übergehen. Noch näher liege die Rücksicht für den alten Zusammenhang zwischen England und Preußen, dessen Bündniß englische Staatsmänner von jeher für das zweckmäßigste und beste in Europa gehalten haben, gar nicht davon zu reden, daß es die einzige protestantische Kontinentalmacht sei, von der England eine thätige Sympathie für seine Grundsätze religiöser Freiheit erwarten könne, wie die Stiftung des protestantischen Bisthums in Jerusalem beweise. Schließlich bemerkt die „Preß": Wenn Preußen sich offen auf Rußlands Seite geschlagen hätte, so wäre die Frage seiner Zuziehung gar nicht aufgeworfen worden. Seine Theilnahme am Kongreß hätte sich von selbst verstanden. Kann es ein gültiger Grund für seine Ausschließung sein, daß es nicht auf Rußlands Seite gefochten hat?

— [Begleitung Lord Clarendons.] Der „Globe" bringt Folgendes: „Nachstehende Herren sind durch den Grafen von Clarendon ernannt worden, um ihn auf seiner Mission nach Paris zu begleiten: Charles Spring Rice, Spencer Ponsonby (Privatsekretär), Mr. John Bidwell, J. C. Vivian, Mr. Villiers Lister, Julian Fane von Ihrer Majestät Gesandtschaft in Wien.

Frankreich.

Paris, 10. Febr. [Friedensstimmung; eigenthümliche Lage.] Marquis de Moustier hatte mit dem Grafen Walewski heute eine Audienz beim Kaiser. Man weiß, daß Herr de Moustier auf Befehl des Kaisers die Reise von Berlin nach Paris angetreten hat, und daß die Absicht die ist, aus dem Munde des Vertreters der Regierung am Berliner Hofe über die eigentlichen Intentionen und Stimmungen dieses Hofes genau orientirt zu werden. Der Marquis wird allgemein als der Träger versöhnlicher und gemäßigter Grundsätze in der orientalischen Angelegenheit bezeichnet, und ihm wird es namentlich zum Verdienst angerechnet, daß das Verhalten des französischen Gouvernements dem preuß. Kabinet gegenüber nicht im entferntesten jenes Gepräge der Schroffheit und der Entrüstung zeigt, welche man in London gar nicht einmal zu verhehlen sich die Mühe giebt. Ich höre, daß Herr de Moustier der Ueberbringer von Eröffnungen nach Berlin sein wird, die ganz und gar geeignet sein sollen, der preuß. Regierung Vertrauen einzuflößen und sie über die Absichten der hiesigen Politik in Betreff der Friedensfrage zu beruhigen. — Was die Friedenskonferenzen betrifft, so macht man sich zunächst auf einen kleinen Bruderkrieg zwischen Frankreich und England gefaßt. Es ist eben keine Neuigkeit, daß der Argwohn und die Eifersucht bisher den fast einzigen Kitt für die herzliche Eintracht darbieten, denn die Gemeinsamkeit der Interessen ist in sehr enge Grenzen zurückgeführt, während die Kollision der beiderseitigen Interessen ihre Grenzen täglich erweitert und im Augenblick, wo die Negoziationen beginnen werden, so stark zu werden droht, daß die Gemeinsamkeit neben ihr leicht ganz verschwinden könnte. Die Persönlichkeit der von Rußland gewählten Bevollmächtigten trägt eben auch nicht dazu bei, den Argwohn zu mindern. Brunnow, sagt man, sei Louis Napoleon's Freund, dem dieser manche Verbindlichkeit aus der Zeit des Exils schulde, ja man bezeichnet diesen Bevollmächtigten Rußlands als denjenigen, der allerdings jetzt zum ersten Male den Vermittler zwischen den beiden Kaisern zu machen berufen sei, zwischen dem Kaiser Nikolaus aber und dem Prätendenten schon damals vermittelt habe (?), als Louis Philipp noch nicht daran dachte, einst seinen Thron gegen das Exil des Gefangenen von Ham austauschen zu müssen. (B. B. Z.)

— [Zum Prozeß Nisard.] Das Zuchtpolizeigericht der Seine hat gestern in Sachen der 15 wegen Betheiligung an den Ruhestörungen in der Vorlesung des Professors Nisard verhafteten Studenten nach zweistündiger Berathung seinen Ausspruch gefällt. Einer der Angeschuldigten ward von der Anklage entbunden, die übrigen aber wurden sämmtlich verurtheilt, und zwar drei zu 6, drei zu 3 und vier zu 1 Monat Gefängniß und die übrigen vier zu 100 Frs. Geldstrafe.

— [Der Handelsverkehr mit Deutschland] hat in letzter Zeit sehr zugenommen. Hier sowohl, wie zu Lyon können die Fabriken und großen Magazine kaum den Bestellungen genügen, die ihnen, besonders aus dem nördlichen Deutschland, zugehen. Mehrere Vertreter von hamburger Häusern verweilen gegenwärtig hier und machen in den verschiedensten Artikeln bedeutende Einkäufe. So hat einer der größten Möbelfabrikanten in der Vorstadt St. Antoine seinen ganzen Vorrath nach Hamburg verkauft. Sehr gute Geschäfte machen unsere großen Modemagazine für Damen und Herren, die ihre Muster und Neuigkeiten besonders an Berliner Kaufleute absetzen. Auch in den Tuchfabriken von Sedan und Elbeuf sind von Berlin aus ansehnliche Bestellungen gemacht worden. (K. Z.)

Straßburg, 7. Februar. [Die Friedensaussichten] üben auf alle Zweige des Gewerblebens und namentlich auch auf den Ackerbau den größten Einfluß. Die elsässischen Fabrikanten beschäftigen seit dem Anfange dieses Monats etwa 15,000 Arbeiter mehr, als in der Mitte des vorigen Monats. Alle Fabrikate sind im Preise gestiegen, die Lebensmittel aber sind durchgängig um 15 bis 20 Prozent seit einem Monat gefallen. Die beträchtlichen Getreideladungen und Mehlsendungen aus Amerika, die in Havre ankommen, tragen mitunter zu diesem Sinken bei. Im Elsaß war in den jüngsten 4 Monaten die Brodkonsumtion um ein Drittel geringer, als im vorigen Jahre, und zwar in Folge der ungeheuren Vorräthe von Kartoffeln. — Den zu Ende d. Mts. zusammentretenden Kammern werden wichtige Gesetze in Bezug auf die Hebung des Ackerbaus und der Landwirthschaft vorgelegt werden. Dadurch wird die Anstalt des Crédit foncier eine größere Bedeutung erlangen. (K. Z.)

Niederlande.

Haag, 10. Februar. [Seeräuber.] Die „Staatszeitung" meldet, daß in Ostindien einige holländische Dampfschiffe eine Expedition gegen die Seeräuber, welche die dortigen Gewässer unsicher machen, unternommen und 54 ihrer Fahrzeuge vernichtet haben. Die Räuber, welche sich an das Land haben retten können, sind nach der Nordküste von Flores geflohen und sind ganz machtlos geworden. Man glaubt, daß dieser Sieg sehr vortheilhaft auf die Sicherheit in den dortigen Gewässern einwirken werde.

Amsterdam, 10. Febr. [Eine Schießschule; Vertrag mit Japan.] Der Kriegsminister hat verfügt, daß im Haag eine bleibende Schießschule zur Uebung für das Heer errichtet werden soll; zum Befehlshaber ist der Infanteriemajor Werner ernannt worden. Sämmtliche Korps der Armee sollen der Reihe nach Offiziere, Unteroffiziere u. Mannschaften zur Benutzung der Anstalt nach dem Haag entsenden. — Nach der „Arnheimer Courant" hat Japan durch den mit Niederland abgeschlossenen Vertrag die Insel Decima den Niederländern als Stapelplatz für den Regierungshandel überlassen. Von den Waaren wird kein Zoll entrichtet, bevor sie zu Nangasaki eingeführt sind, wo die Niederländer freien Zutritt haben.

Italien.

Rom, 2. Februar. [Zum Karneval.] Der Karneval ist hier in vollem Gange, ständige und rasch erbaute Balkons sind gefüllt mit eleganten Damen und Herren, und Blumensträuße und Confetti, die fortwährend auf- und niederfliegen, bilden in der Luft einen förmlichen Regen. Der Gebrauch der Gesichtsmasken ist seit 1849 noch immer verboten, und man entbehrt daher der mannichfaltigen kleinen Witze und Späße, die in früheren Jahren unter dem Schutze der Maske ins Leben gerufen wurden und die doch gewiß einen großen Theil des Reizes dieser Volkssitte ausmachten. Dennoch ist der Corso gedrängt voll Menschen, und Wagen folgen auf Wagen, zum Theil mit schönen Römerinnen in malerischen Kostümen besetzt; doch ist größtentheils ein weißer Domino mit Kapuze vorherrschend. Am ersten Tage erlitt das Treiben eine unangenehme Unterbrechung; etwa um 4 Uhr, als der Jubel und die Bewegung den höchsten Grad erreicht hatten, standen am klaren, blauen Himmel plötzlich einige schwere, schwarze Wolken, die sich ziemlich unhöflich über den Häuptern der bunten Menge entluden. Es war ein Platzregen, wie man ihn in Deutschland nicht kennt, und wie er selbst in Italien selten vorkommt. Nach etwa 10 Minuten erstarrten die Tropfen zu Eis, und Hagelkörner von der Stärke dicker Nüsse stürzten in solcher Masse zur Erde, daß in Zeit einer Viertelstunde der Boden fast einen halben Fuß hoch damit bedeckt war. Beim Beginn dieses Unwetters war Alles geflüchtet, und der Corso, noch wenige Augenblicke zuvor gedrängt voll von Menschen, völlig leer. Kaum hörte der Hagelschlag auf, so füllte sich die Straße wieder, und bald war das Getreibe im Gange wie vorher, nur verbannte man für den Tag das Confetti, da man vorzog, zur Veränderung einmal mit Eiskügelchen zu werfen, die der Himmel so unerwartet auf die Erde geschüttet hatte. Am andern Morgen früh fand man in den Ecken der Straßen noch kleine Berge Hagelkörner oder Kugeln, wie man diesmal richtiger sagen könnte. Für zwei Maskenbälle war zur Vermehrung der Karnevalsfreuden die Erlaubniß ertheilt worden; da aber vor etwa 5 Tagen in einer der Nebenstraßen des Corso ein Mordanfall verübt worden, ist sie wieder zurückgezogen. Doch fand gestern Abend im Palazzo Braschi ein großer, glänzender Ball statt, an dem meist alle Principi Roms mit ihren Gemahlinnen anwesend waren; auch Se. Hoheit der Erbprinz von Meiningen und Se. Durchlaucht der Prinz von Holstein-Augustenburg verherrlichten das Fest durch ihre Gegenwart. Se. K. H. Prinz Albrecht von Preußen wird seit 8 Tagen hier erwartet; es heißt, daß Se. K. H. hier einen Aufenthalt von einigen Wochen nehmen wird. (N. P. Z.)

— [Die Bisthümer in Rußland.] Der bereits in telegraphischem Auszuge (Nr. 32) erwähnte Artikel der „Indep. Belge" über die vom Czaren bewilligte Errichtung mehrerer polnischer und russischer Bisthümer lautet: „Die Nachricht von der Annahme der Friedensvorschläge seitens Rußlands hat weder das heilige Kollegium noch jene Gesandten, welche in einigen Beziehungen zu dem Vatikan stehen, überrascht. Bereits hatte Kaiser Alexander II. einen Schritt gethan, dessen Absicht äußerst schwer zu erklären wäre, wenn man ihn nicht im Sinne des Verlangens auslegen wollte, sich die Zuneigung des Papstes zu sichern und so einen Schritt vorwärts zur Wiederherstellung der guten Beziehungen mit dem Tuilerienkabinette zu thun. Es war immer ein Wunsch des heil. Stuhls, in Polen die vier ehemals vorhandenen Bischofssitze wieder errichtet zu sehen. Kaiser Nikolaus gab, als er auf seiner Reise nach Neapel im Jahre 1846 hier durch kam, nur vage Zusicherungen. Die nach seinem Tode bei seinem Sohne vorgebrachten dringenden Vorstellungen waren erfolglos geblieben. Als man es nun am Wenigsten vermuthete, vor ungefähr einem Monate, meldete ein Adjutant des Czaren, Herr von Mansuroff, das Zugeständniß zur Errichtung nicht blos von vier, sondern von zehn Bisthümern in Polen, in den deutschen Ansiedelungen an der Wolga so wie überall, wo es Katholiken gebe. Der Inhalt des vom Kaiser Alexander eigenhändig geschriebenen Briefes ist nur den Prälaten des engsten Kreises am Hofe Pius IX. bekannt; indessen geht doch das Gerücht, daß dieses so ausgedehnte Zugeständniß eine Intervention des Papstes zu Gunsten des Friedens veranlaßt habe.

Spanien.

Madrid, 5. Febr. [Zur Ministerkrisis.] Eine abermalige Unklugheit des Kriegsministers in einer der letzten Sitzungen, der in seiner Krankheit allen parlamentarischen Takt verloren zu haben scheint, erhebt die Opposition von Neuem gegen ihn und wird — wenngleich an und für sich ganz ohne Bedeutung — durch seine ohnedies zahlreichen Gegner ausgebeutet, um zwischen den beiden Chefs des Gouvernements einen Bruch herbeizuführen. In Folge eines Votums, durch welches die Kammer ihr Votum vom vorherigen Tage umstieß und den Wahlcensus auf 110 (von 200) Realen ermäßigte, drückte der General O'Donnell, aber in vertraulicher Weise, dem jungen Obersten Zarabia, (einem Beamten im Kriegsministerium und erst kürzlich zum Abgeordneten von Alicante erwählt) sein Befremden aus, ihn gegen das Ministerium habe stimmen zu sehen. Der, mit einigem Rechte, über diese Bemerkung beleidigte Oberst reichte sofort seine Entlassung als Ministerialbeamter ein. Dieser Vorfall wurde einige Augenblicke später als ein Einschüchterungs-Versuch auf die Versammlung auf der Tribüne bezeichnet und brachte, trotz der vom General gegebenen Explikationen, einen sehr nachtheiligen Eindruck auf die Versammelten und das Publikum hervor. Auch die Presse legt diesem Vorfalle Wichtigkeit bei, und die Gegner O'Donnell's geben sich viele Mühe, um den Herzog de la Vittoria von seinem Kollegium zu trennen und den General O'Donnell mehr und mehr zu isoliren. Die Diskussion über das Wahlgesetz geht dabei nur sehr langsam vorwärts, zahlreiche Amendements zu dem Gesetz-Entwurfe sind vorgelegt und geben zu lebhaften Debatten Anlaß.

Rußland und Polen.

Petersburg, 3. Febr. [Ueber den Frieden.] Die „Nordische Biene" geht mit Gefügigkeit auf das Friedensprogramm ein und richtet heute einen beruhigenden Aufsatz an ihre Leser in Betreff des anhaltenden Kriegsgeschrei's englischer Blätter, in dem sie auseinandersetzt, daß die engl. Presse ohne Kontrole druckt, was ihren merkantilischen Interessen entspricht. In Kriegszeiten vermehren sich die Abonnenten; um sie zu erhalten, verkündige die „Times" Krieg und schmeichle dem Egoismus der Engländer; jedoch richte sich das Ministerium keineswegs nach der Größe der Journale, sondern entscheide selbständig; deshalb werden auch in Folge des Entschlusses Rußlands, den Krieg auf Vorstellung der Westmächte einzustellen, die Unterhandlungen beginnen, ohne daß dabei auf jenes Geschrei Rücksicht genommen werde. Dann kommt das Blatt auf den Frieden selbst zu sprechen und bemerkt: „Giebt Gott den Frieden, so werden wir uns die Erlaubniß zu Nutze machen, Rußland mit Eisenstraßen zu versehen. Wenn jeder Gutsbesitzer zum Aktienankauf 5 Silberrubel jährlich von jeder Seele zurücklegt, so ergiebt das innerhalb 5 Jahre von 11 Mill. Leibeigenen 550 Mill. Silberrubel. Eine

ungeheure Summe. Betheiligt sich am Eisenbahn-Aktienankauf auch die Kaufmannschaft eifrig, so wird das Bahnnetz zwischen den Gestaden der Meere bald rüstig der Vollendung entgegen schreiten. Rußland wird dann zehn Mal reicher werden, als es jetzt ist. Die ungeheuren Entfernungen, welche in mancher Beziehung so beschwerlich sind, werden dann nicht mehr fühlbar sein. Nach Moskau legt man jetzt 607 Werst in 22 Stunden zurück; dann wird man von Petersburg nach Simpheropol (2038 Werst) und nach Astrachan (2076 Werst) am vierten Tage und nach Kasan am dritten Tage gelangen können. Ich rede nicht von der Bequemlichkeit des Waarentransports; doch welch ein Glück, wenn unsre tapfern Truppen und Kriegsmaterial fast mit Windesschnelle von einem Punkte zum andern gebracht werden können, den der Feind, wenn wir überhaupt Feinde haben werden, bedroht! Das wird und kann Alles sein, aber man muß den Anfang machen. Es ist jetzt Privatleuten gestattet, Wege zu bauen — und mehr bedarf es nicht. Die Nordamerikaner werden uns eifrig beistehen und mit erfahrenen Baumeistern und Maschinisten versehen."

— [Ernennungen.] An der Spitze seines offiziellen Theiles bringt der „Invalide" vom 3. Febr. folgende Ernennung: Aus Anlaß des Todes des Generalfeldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskiewitsch von Eriwan, hat Se. Maj. der Kaiser am 1. Februar das Mitglied des Reichsrathes, Generaladjutant, General der Artillerie, Fürsten Gortschakoff II., zum Hauptkommandanten der West- und Centralarmee, so wie zum Statthalter des Königreichs Polen, mit allen Rechten, die der Würde des Hauptkommandanten und Statthalters zustehen, ernannt. Ferner hat der Kaiser befohlen, daß die Regimenter, die nach dem Namen des Fürsten Paskiewitsch benannt sind, in Anerkennung seiner unvergeßlichen Verdienste, ihre Benennungen beibehalten sollen. Der Sohn des verstorbenen Fürsten, der Kommandeur der 1. Gardereserve-Infanteriebrigade von der Suite Sr. Maj., General-Major Fürst von Warschau, Graf Paskiewitsch von Eriwan, ist zum Generaladjutanten Sr. Maj. des Kaisers ernannt worden.

— [Durch die in den österr. Friedensvorschlägen geforderte sogenannte Grenzrektifikation], „von der Festung Chotym anfangend längs der durch Bessarabien herablaufenden Gebirgslinie (das soll heißen: auf der Wasserscheide zwischen den zum Pruth und zum Dniestr fließenden Bächen) bis zum See Sassyk" an der Küste des Schwarzen Meeres, würde die moldowalachische oder romanische, so wie die russische und die unter beiden zerstreut wohnende jüdische und zigeunerische Bevölkerung zu etwa zwei Fünfteln, die bulgarische fast ganz, mithin ungefähr 60,000 Bulgaren, 100,000 Russen (oder zusammen 160,000 Slawen), vielleicht 20,000 Juden und Zigeuner und wahrscheinlich mehr als 150,000 Moldowalachen, zusammen also etwa 330,000 bis 350,000 Seelen, nach der Zählung von 1838, also mit Berücksichtigung von ca. 15 pCt. Zunahme bis jetzt, zwischen 380,000 und 400,000 Seelen, auf den an die Moldau zurück abzutretenden Theil fallen, während Rußland in dem östlich der Grenzlinie gelegenen Theile etwa 250,000 Walachen, 150,000 Slawen (meist Russen), 40,000 Juden und Zigeuner, 10,000 Deutsche (von denen vielleicht nur zwei oder drei Dörfer auf den westlichen Antheil fallen), zusammen nach dem jetzigen Bevölkerungszustande etwa eine halbe Million Seelen oder etwas mehr behalten würde.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Febr. [Zur Ministeranklage.] Nachdem der öffentliche Ankläger gestern im Reichsgerichte seine Dokumentation geschlossen, begann der eine der Vertheidiger der angeklagten Minister, Staatsrath Salicath, die seinige und setzte dieselbe heute fort.

Vom Landtage.

In dem diesjährigen Staatshaushalts-Etat sind die Festungs-Revenüen, welche größtentheils aus Pachtgefällen für die Gras-, Holz- u. s. w. Nutzung vor den Festungswerken bestehen, auf 26,175 Thlr., wie im Vorjahre veranschlagt. In der Budgetkommission der letzten Session war die Frage angeregt worden, ob nicht die Festungsrevenüen vom Etat der Domänenverwaltung abzusetzen und dem Etat des Kriegsministeriums zu überweisen seien. Diese Frage soll diesmal bei Berathung des Militäretats zur Erledigung kommen. Von Seiten des Finanzministeriums ist gegen eine solche Uebertragung kein Einspruch erhoben worden, insofern die Staatsgläubiger auf die Beibehaltung der erwähnten Einkünfte als Domänenrevenüen als auf eine ihnen zustehende Sicherheit nicht Anspruch machen könnten. Auf die Frage, ob die Revenüen der in der Provinz Preußen neu angelegten Festungen (Königsberg und Lötzen) in dem obigen Ansatz enthalten seien, erklärt der Regierungskommissarius in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses, daß dergleichen Revenüen zur Zeit auf dem Domänenetat sich nicht vorfänden, sondern daß sie, falls deren vorhanden wären, vom Kriegsministerium verrechnet wurden.

Herrenhaus.

Folgender sehr beachtenswerther Antrag des Hrn. v. Senfft liegt dem Herrenhause vor: Das Herrenhaus wolle beschließen: die k. Staatsregierung zu ersuchen, die erforderlichen Maaßregeln baldigst dahin zu treffen, daß die Besitzer von Eisenbahnen, Fabriken, Manufakturen und Aktienunternehmungen für Bergbau und andere Gewerbe, angehalten werden, ihrer Verpflichtung für Armenpflege zu genügen. Motive: Es ist ein harter Druck für die Armenverbände, namentlich für kleine, arme Bauergemeinden, daß sie diejenigen Arbeiter zu versorgen haben, welche lediglich durch ihre, dem Vortheil der oben bezeichneten Unternehmungen gewidmete Thätigkeit erwerbsunfähig geworden sind.

Haus der Abgeordneten.

Der Abg. Lette hat mit 39 anderen Abgeordneten dem Hause der Abgeordneten folgenden Antrag übergeben: „die königliche Staatsregierung aufzufordern, zuverlässige statistische Erhebungen anzuordnen und dem Hause der Abgeordneten vorzulegen über die seit dem Jahre 1807 bis jetzt in den verschiedenen Landestheilen der 6 östlichen Provinzen und der Provinz Westfahlen im Gefolge von Dismembrationen oder Konsolidationen vorgekommenen Veränderungen bäuerlicher Besitzthümer, dabei besonders aber ermitteln zu lassen: 1) die Anzahl, den Umfang und die Art der bäuerlichen Grundbesitzungen, welche seit der durch die Gesetze vom 9. Okt. 1807, 14. September 1811 u. s. w. gewährten freien Verfügungsbefugniß eingegangen oder verkleinert sind. 2) Die Veranlassung und Ursache des Unterganges, beziehungsweise der Verkleinerung derselben, in Folge Erbtheilung oder Verschuldung des Besitzers, oder aus Spekulation oder wegen Auswanderung. 3) Die Wirkung auf die Besitzverhältnisse, wie auf die Kulturzustände in den verschiedenen Landestheilen jener Provinzen, dabei namentlich auch, ob und in welchem Maaße die zu 1) gedachten Grundbesitzungen ganz oder theilweise a) mit Ritter- oder ähnlichen größeren Grundbesitzungen (etwa über 600 Morgen Fläche) vereinigt — (konsolidirt) — oder b) anderen bäuerlichen Gütern einverleibt, oder c) bei der Zertheilung in die Hände vorher besitzloser Einwohner (Tagelöhner, Hausinnen, Fabrikarbeiter, Gewerbetreibende) übergegangen, oder d) zur Vergrößerung der Besitzungen kleiner Leute (Büdner, Häusler, Brinckfitzer, Kötter ꝛc.) gedient und e) wie weit sie zur Begründung neuer Ansiedelungen resp. Anlagen, und zwar: α) sogenannter kleiner Leute (der arbeitenden Klasse), oder β) von Fabriken, Gärtnereien, Mühlen und dergleichen benutzt sind." — Der Antrag soll, wie es in den Motiven heißt, für jetzt keiner Richtung präjudiziren, vielmehr nur auf den durch die Präzedenzien der Jahre 1834 bis 1837 und folg. betretenen Weg einer allseitigen gründlichen und unbefangenen Würdigung der Sache zurückführen.

Im Abgeordnetenhause wird heute über den Gesetzentwurf, betreffend die ländlichen Ortsobrigkeiten in den sechs östlichen Provinzen der preuß. Monarchie verhandelt werden. Daß das Publikum ein besonderes Interesse an dieser Verhandlung nimmt, beweist die starke Nachfrage nach Eintrittskarten zu den Zuhörertribünen. Die Rechte dieses Hauses ist auf einen gewaltigen Kampf der Opposition gefaßt, wird aber, da sie das leitende Prinzip in der Vorlage anerkennt, für dieselbe stimmen, und darum ist auch ihre Annahme, vielleicht mit einigen unwesentlichen Modifikationen, schon gesichert. Der Abg. Otto hat bereits seinen bekannten Antrag, betr. die Verwendung des westpreußischen und des posenschen Säkularisations-Fonds, wiederum eingebracht. Der Fonds soll, seinem ganzen Umfange nach, dem Antrage gemäß, nur zu katholischen Zwecken verwendet werden. Ebenso ist von 80 Mitgliedern dieses Hauses ein Antrag eingebracht worden, welcher die direkte Bahnlinie zwischen Creuz und Berlin schleunigst hergestellt wissen will. Der Antrag hat alle Aussicht auf Berücksichtigung, da der Handelsminister selber sich lebhaft für das Zustandekommen dieser Bahn interessirt. — In den Abgeordnetenkreisen ist die Debatte über den Schwerinschen Antrag noch immer ein Lieblingsgegenstand der Unterhaltung, und ganz besonders darum, weil dabei zwei Männer, der Regierungskommissar Geh. Rath Dr. Hahn und der Abg. Staatsanwalt Heise, eine außergewöhnliche Befähigung und Gewandtheit kund gethan haben. Beide Männer hielten Vorträge, wie sie am Ministertische und auf der Tribüne lange nicht gehört worden sind, und trugen dadurch wesentlich zu dem Ende bei, das der Antrag genommen hat. Daß die Minister selber diesen Vorträgen mit großer Aufmerksamkeit folgten, blieb nicht unbemerkt.

Dem Abgeordnetenhause ist von mehreren Pfarrern aus rheinischen Diözesen der Antrag zugegangen: die sofortige Schließung der Brennereien bis zur nächsten Ernte zu befürworten. Kreisstände und Pfarrer aus Ostpreußen beantragen: „es in Erwägung zu ziehen, wie nach dem Vorgange in andern Staaten auch in unserem Vaterlande die Verdrängung des Branntweins als Volksgetränk auf dem Wege der Gesetzgebung nachhaltig herbeizuführen sei." Die Kommission für Handel und Gewerbe in dem Hause der Abgeordneten hat „in Betracht der großen Wichtigkeit des Gegenstandes" beantragt, diese Gesuche der Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen. Außerdem wünscht ein vom Pastor Gerlach zu Schildesche überreichtes, von dem Abg. Marcard vertretenes Konvolut Petitionen, die mit nicht weniger als 2050 Unterschriften aus 21 Ortschaften bedeckt sind, „1) daß die Brennereien im Königreiche für immer geschlossen werden; 2) daß die Fabrikation des Spiritus vom Staate in die Hand genommen und auf das zu medizinischen und technischen Zwecken erforderliche Bedürfniß beschränkt werde; 3) daß der Verkauf des Branntweins gänzlich untersagt werde." Und endlich wird von noch anderer Seite im Petitionswege dahin gedrängt: „die allmälige Anbahnung eines Gesetzes zu veranlassen, durch welches der Betrieb des Weingeistes zu anderen als medizinischen und gewerblichen Zwecken einer strengen Kontrole unterworfen und endlich ganz untersagt werde." Zur Begründung dieser Anträge wird u. A. des Einflusses gedacht, den die Fabrikation des Spiritus auf die Vertheuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse ausübe, indem alljährlich 4 Millionen Scheffel Getreide und 20 Mill. Scheffel Kartoffeln in den Brennereien Preußens zur Fabrikation des Branntweins verbraucht würden. Ueber diese letzterwähnten Petitionen empfiehlt die Kommission den Uebergang zur Tagesordnung.

[Sitzung am 12. Febr.] Der Abg. Berger beantragte heute, daß die Karten von der Provinz Posen, welche der Abg. v. Morawski bei seinem Vortrag benutzt hatte, und durch deren Anschauung er den Beweis liefern wollte, daß die Wahlbezirke, namentlich aber die Wahlorte, höchst ungünstig gelegen hätten, lithographirt und zum besseren Verständniß den stenographischen Berichten beigefügt würden. Wiewohl der Abg. Wentzel diesen Antrag unterstützte, so erklärte sich doch die Majorität dagegen. Der Ministerpräsident legte in Verbindung mit den Ministern für Handel und für die Finanzen einen Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag mit der Republik Mexico vor; derselbe wurde der Kommission für Handel und Gewerbe zur Vorberathung überwiesen. Die allgemeine Diskussion über den Gesetz-Entwurf, betr. die ländlichen Ortsobrigkeiten in den sechs östlichen Provinzen, verlief ziemlich ruhig. Die Redner der Linken, v. Patow, v. Auerswald ꝛc., erklärten sich natürlich gegen die Vorlage, und Lette wollte dieselbe ganz von der Tagesordnung entfernt wissen, bis das Schicksal des Art. 42 der Verf.-Urkunde, den sie mit dem Untergang bedrohe, entschieden sei; die Rechte erklärte sich indeß für den sofortigen Eintritt in die Berathung. Morgen wird die Verhandlung über den Gesetzentwurf fortgesetzt. — Zur Berathung des Otto'schen Antrages wurden heute folgende Kommissionsmitglieder gewählt: v. Gerlach, Vors., Graf v. Strachwitz, Stellv., Becker, Schriftführer, Guderian, Stellv., v. Arnim, Brohm, Lehnert, Fonck, v. Mallinkrodt, Graf von Schweinitz, v. Berg, Kühr, Savels, Graf v. Pückler. — Für die Staatsschulden-Kommission wurden gewählt: Büchtemann mit 163 Stimmen, Lehnert mit 159 Stimmen, und v. Hertefeld mit 154 Stimmen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 13. Febraur. [Bitte um Unterstützung.] In einer neuerlichst erlassenen Bekanntmachung wendet sich der Oberpräsident der Provinz an den Wohlthätigkeitssinn des Publikums mit dem Ersuchen, die hier bestehende, segensreich wirkende Krankenanstalt der grauen Schwestern aufs Neue, wie dies auch früher schon geschehen, namentlich durch Zusendung von alter Leinwand und Charpie zu unterstützen. Die K. Landrathsämter, wie das hiesige K. Polizeidirektorium werden derartige Gaben in Empfang nehmen.

Posen, 13. Februar. [Polizeibericht.] Gestohlen am 10. d. M. aus unverschlossenem Pferdestalle des „Bazar": ein mit grauem Tuch überzogener Schafpelz mit Bärenkragen und blanken Knöpfen, und eine alte grau gestreifte Pferdedecke, mit roher Leinwand gefüttert.

Aus dem Kreise Samter, 9. Februar. [Raubanfall; Chaussee.) Am 19. vor. M. in der Abendstunde wurde der Schlossermeister Heller aus Scharfenort auf dem Wege von Binino nach seiner Heimath unweit der Dobrojewoer Ziegelei von zwei ihm unbekannten Leuten in bäuerlicher Kleidung angefallen, welche ihm nicht nur das wenige Geld, welches er bei sich hatte, abgenommen, sondern ihn auch so mißhandelt haben, daß er bereits am 21. vor. M. in Folge erlittener Schädelverletzungen den Geist aufgab. Die Thäter sind noch nicht ermittelt. — Mit dem Chausseebau von Pinne nach Samter scheint es endlich, was auch sehr zu wünschen ist, vorangehen zu wollen. Die Vermessung dieser Strecke hat bereits stattgefunden.

Neustadt b. P., 11. Februar. Heute Abend 6 Uhr traf der Ober-Postdirektor Buttendorf aus Posen mit Extrapost von Pinne kommend hier ein, stieg in der Postexpedition ab und kehrte nach kurzem Aufenthalt wieder nach Pinne zurück.

ξ Bromberg, 11. Febr. [Eisenbahn; Garnisonwechsel.] In der Plenarsitzung des Gewerberathes vom 7. d. Mts., die besonders auch auf Veranlassung des Oberpräsidenten der Provinz, der eine baldige Entscheidung unseres Gewerberathes in der Eisenbahnfrage wünscht, stattgefunden, ist nach längerer Besprechung beschlossen worden, eine Denkschrift darüber auszuarbeiten und dieselbe der k. Regierung zu übergeben.] Die Versammlung theilt hinsichtlich der Bahnrichtung vollständig die Ansichten der Handelsabtheilung und empfiehlt den Trakt über Gnesen, Gonsawa, Schubin ꝛc. nach Bromberg; sie wird in der Denkschrift die Motive hiefür genau entwickeln, namentlich auch nachweisen, wie, abgesehen von allen sonstigen Vortheilen, das Staatsinteresse eine Richtung der Eisenbahn von Gnesen, Gonsawa, Schubin ꝛc. ganz besonders erheische. Wie verlautet, wird unter Anderm auch auf einen bedeutenderen Absatz der schlesischen Steinkohle in unserer Provinz hingedeutet werden, indem durch den 1½ Meilen kürzeren Weg über Gnesen, Gonsawa ꝛc. (als über Inowraclaw) die Kohle billiger geliefert und auf diese Weise eine wohlthätige Konkurrenz mit der englischen Steinkohle erzielt werden dürfte. — Nach einem Ministerialbefehle sollte bekanntlich zu Ostern d. J. hier ein Garnisonwechsel eintreten, indem unser 21. Inf.-Reg. nach Thorn und das dort garnisonirende 14. Inf.-Reg. nach Bromberg marschirt. Wie ich höre, wird nach einer höheren Bestimmung dieser Wechsel so lange aufgeschoben werden, bis die in Folge der Rinderpest hervorgerufene militärische Besetzung der Grenze aufgehoben werden kann.

E Exin, 11. Februar. [Diebstähle; Auswanderung; Witterung.] Die hier so häufigen Diebstähle werden immer kühner ausgeführt. Da die Diebe es nur auf werthvollere Sachen, namentlich Betten und Wäsche, abgesehen haben, Speisekammern aber ganz unbeachtet lassen, so geht daraus hervor, daß nicht Noth, sondern wohl nur die herrschende Trunksucht die Veranlassung ist, welchem Laster mit dem von dem Hehler für die gestohlenen Sachen empfangenen Gelde gefröhnt werden kann. Die Frechheit der Diebe geht so weit, daß sie selbst durch die mit Läden verschlossenen Fenster in die Wohnungen dringen und diese nach vollführtem Raube wieder sorgfältig schließen, wie dies auch in vorgestriger Nacht hier an zwei Orten geschah. Der Polizei ist es jedoch noch nicht gelungen, den Dieben, die eine ganze Gesellschaft zu bilden scheinen, auf die Spur zu kommen; in Düngerhaufen auf dem Felde hat man mehrere gestohlene Sachen gefunden. (Sollte denn nicht eine aus den Einwohnern gebildete Nachtschutzwache, wie sie an so manchen anderen Orten sich bewährt hat, auch hier von Erfolg sein? D. Red.) — Die Lust zum Auswandern nach Amerika ist auf's Neue bei der hiesigen Landbevölkerung rege geworden, und es bereiten sich nicht wenige Familien in den Kolonien längs der Netze zur nahen Abreise. Allein in der Kolonie Schipiory haben sich 10 Familien mit Auswanderungspässen von der Behörde versehen lassen, und noch einige andere haben die Ertheilung von Pässen nachgesucht. — Der Schnee ist bei uns gänzlich verschwunden, ohne Wasser auf den Saaten zurückgelassen zu haben. Der Winter ist in seinem ganzen Verlaufe bis jetzt den Saaten nur günstig gewesen. Heute haben wir ein wahres Frühlingswetter.

Redaktions-Korrespondenz.

α in Grätz. Aus vorliegenden Gründen abzulehnen.

Angekommene Fremde.

Vom 13. Februar.

BAZAR. Die Gutsb. Grafen Mielzynski aus Köbnitz, Mielzynski aus Dąbrowo, v. Wierzbinski aus Stare, Wollschlager aus Zbiatki und Gutspächter Laszczewski aus Jezewo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Weber, Moses und Bringheim aus Berlin, Travons aus Lyon und Babst aus Bielefeld; die Gutsbesitzer Sperling aus Kikowo und v. Breza aus Jankowice.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Königl. Kammerherr v. Haza-Radlitz aus Lewitz; die Gutsb. v. Jasinski aus Witakowice und Materne aus Schroda; die Kaufleute Fießler aus Stuttgart, Gröning aus Lippstadt, Creuz aus Schweinfurth und Schlech aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Pastor Grützmacher, Wirthsch.-Insp. Laube und Kaufmann Cunow aus Schokken.

HOTEL DE BAVIERE. Gutsb. Graf Mięczynski aus Pawłowo, v. Drweski aus Starkowiec und v. Guttry aus Paryż; Maurermeister Duhr aus Greifenhagen und Fabrikant Abel aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. v. Kozmian und v. Koczorowski aus Kopaszewo, v. Taczanowski aus Sławoszewo, Graf Plater und Hauslehrer Ropolewski aus Psarskie; Probst Klemczynski aus Błociszewo.

HOTEL DE BERLIN. Major a. D. und Gutsbesitzer Delhäs aus Swięczyn; Kaufmann Weißmann aus Frankfurt a. M.; Bürger Rodewald aus Warschau; Inspektor Jesionek aus Groß Rybno; Frau Bezirksfeldwebel Gutzki aus Strzelno; Gerichts-Assessor Sarrazin aus Krotoschin und Kaufmann Sattler aus Primkenau.

HOTEL DE PARIS. Inspektor Waliszewski aus Chociza; Administrator Arędzki aus Wreschen; Geschäftsführer Babek aus Lübeck; die Rentiers v. Kadow und v. Bukowski aus Kąkolewo; die Pröbste Laurentowski aus Ruchocice und Laskowski aus Rogasen; Gutsbesitzer v. Parujzewski aus Obludno und Frau Gutsbesitzer v. Radońska aus Kozia(?)kowagóra.

WEISSER ADLER. Kaufmann Görlich aus Neustadt; Brennerei-Verwalter Schillmann aus Widzim; Holzhändler Bressel aus Lubowo und Fabrikant Stöhr aus Berlin.

GOLDENES REH. Oekonom Kaminski aus Czarnilow und Handelsmann Kosmann aus Drogetusch.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Für die Unterstützung an Geld, welche die Buker Kreisstände für die Armen ausgesetzt, hat der hiesige Distrikt Roggen angekauft. Der Besitzer der Dampfmühle Herr Männel zu Neutomysl, hat denselben unentgeldlich gemahlen. Die Hülfe, die dadurch gegeben wird, ist bedeutend.

Ich kann deshalb nicht unterlassen, diese uneigennützige, ehrende Handlung öffentlich dankend anzuerkennen. Neutomysl, den 12. Februar 1856.

Der Landrath.

J. B. **v. Poncet.**

In der vergangenen Nacht verschied hier am Typhus der Königliche Kreisgerichtsrath und Abtheilungsdirigent Herr Grambsch.

Indem wir diesen traurigen Todesfall hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, können wir den Ausdruck des Schmerzes über den Verlust eines der Erfüllung seiner Berufspflichten mit rastloser Thätigkeit sich hingebenden, freundlichen und liebreichen Amtsgenossen nicht unterdrücken.

Ostrowo, den 11. Februar 1856.

Die Mitglieder des hiesigen Königlichen Kreisgerichts.

(Beilage.)

Den am 10. d. Mts. erfolgten Tod des Herrn Kreisgerichts-Rath und Abtheilungs-Dirigenten Louis Grambsch bedauern die Unterzeichneten tief, und halten es für Pflicht, öffentlich auszusprechen, daß die ihm 18 Jahre gezollte aufrichtige Liebe und Hochachtung auch ferner in ihnen fortleben wird.

Ostrowo, den 12. Februar 1856.

Die Subaltern-Beamten des Königlichen Kreisgerichts.

Nouveautés littéraires

en vente chez **Louis Merzbach** à Posen, 8. Wilhelmsplatz:

Le volume 10 Sgr.

Balzac, les peines de coeur d'une chatte anglaise et française. 1 vol. — Les fantaisies de Claudine. 1 vol.
Dumas, fils, Diane de Lys. 1 vol. — Ce que l'on voit tous les jours. 1 vol.
Gautier, Th., Emaux et camées. 1 vol. — Celle-ci et celle-là ou la jeune France passionnée. 1 vol.
Heine, H., les dieux en exil. 1 vol.
Karr, Alph., Midi à quatorze heures. 1 vol. — Proverbes. 1 vol. — Nouvelles Guèpes. 7 vol.
Lamartine, A. de, les visions. 1 vol. — Toussaint Louverture. 1 vol. — Jeanne d'Arc. 1 vol. — Graziella. 1 vol.
Lecomte, J., un voyage de désagréments à Londres. 1 vol.
Martin, N., l'écrin d'Ariel. 1 vol.
Masson, Al. le, les limites de la France. 1 vol.
Murger, H., Ballades et fantaisies. 1 vol.
Musset, A. de, Histoire d'un Merle-blanc. 1 vol. — Mademoiselle Mimi Pinson. 1 vol.
Nerval, G. de, petits chateaux de Bohème. 1 vol. — Contes et facéties. 1 vol.

Die Herren Schneider-Meister

werden bei bevorstehendem Wechsel der Modenzeitungen auf das in reicher Ausstattung sehr praktische und präcis erscheinende Journal **„der Phönix,"** Preis **nur 1 Thlr.** pro Halbjahr, hiermit ergebenst aufmerksam gemacht und nimmt Bestellungen darauf an die **Mittler**sche Buchhandl. (A. E. Döpner) in Posen.

Für Geistliche.

Im Verlage von G. P. Aderholz ist so eben erschienen und in der **Mittler**schen Buchhandlung (A. E. Döpner) zu haben:

Uebersicht des Preußischen Kirchenrechts

in einer

systematischen Darstellung nach dem allgemeinen Landrecht und den späteren Gesetzen.

Ein Handbuch für Geistliche und Kirchenbeamte.

Von **M. Delius**, Kreisgerichts-Direktor.

gr. 8. geh. Preis 12 Sgr.

Der Herr Verfasser hat es in der vorliegenden Schrift versucht, das jetzt geltende Kirchenrecht mit allen neuen Abänderungen systematisch darzustellen, um dadurch auch den Nichtjuristen einen schnellen und sicheren Ueberblick über diese gesetzlichen Vorschriften zu gewähren.

Verlag von Th. Grieben in Berlin. — Zu haben in der **Gebr. Scherk**schen Buchhandlung (Ernst Rehfeld) in Posen:

Neuestes Möbel-Mode-Journal. Herausgegeben von **Louis Beneke,** Tischlermeister und Bildhauer, Besitzer eines eigenen Möbel-Magazins in Berlin. In 12 monatlichen Lieferungen, wovon jede eine vollständige Garnitur bildet. Halbjährlich 2 Thlr. 12 Sgr., einzelne Lieferungen 20 Sgr.

Die erste Lieferung enthält das Ameublement eines Speisesaales; die folgenden werden Möbel für Gesellschafts-, Wohn-, Schlaf-, Bibliothekzimmer 2c. bringen. Zahlreiche Mitarbeiter in Berlin, Wien, Paris, Königsberg 2c. sind für das Unternehmen gewonnen.

Wer den ganzen Jahrgang vorausbezahlt, erhält mit der 2. Lieferung eine **Gratis-Prämie** (Möbelmagazin), Auswahl des Besten aus der Neuen Berliner Mode-Zeitung für Tischler, an welche sich obiges Journal als vierter Jahrgang anschließt. Allen Abnehmern desselben wird die Mode-Zeitung 1853, 1854 und 1855 dauerhaft gebunden zusammen für 7 Thlr. 15 Sgr., einzeln für 3 Thlr. geliefert, während für Andere der Preis von 4 Thlrn. pro Jahrgang fortbesteht. Der Vorrath ist nur gering.

Proclama.

Der verwittweten Dorchen Schwarzwald zu Krotoschin sind angeblich Ende August 1852 die $3\frac{1}{2}$-prozentigen Posener Pfandbriefe

Nr. 7./1196. Wieczyn, Kreis Pleschen, über 500 Rthlr. und
Nr. 70./1220. Dobrojewo, Kreis Samter, über 100 Rthlr.,

ohne die dazu gehörigen Zinscupons, entwendet worden.

Die etwaigen Inhaber derselben werden aufgefordert, sich spätestens in dem

am 15. Juli 1856 Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Neumann in unserem Instruktionszimmer anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls sie die gänzliche Amortisation dieser Pfandbriefe zu gewärtigen haben.

Posen, den 6. September 1855.

Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung, für Civilsachen.

Zum Bau des hiesigen Königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums sind 702 Tonnen Steinkalk erforderlich. Die Lieferung beginnt mit dem Anfange des Frühjahres, die Beendigung des Baues erfolgt im Herbste 1857. Der Kalk ist bis zur Baustelle zu liefern, und werden auf die Tonne 13 Kubik-Fuß gelöschter Kalk gerechnet. Hiesige und auswärtige Lieferanten werden ersucht, ihre Preis-Offerte schriftlich und versiegelt bis zum 20. d. M. an den unterzeichneten Bauinspektor gelangen zu lassen.

Posen, den 9. Februar 1856.

Schinkel, Bauinspektor.

Die Windmühle

zu **Stenszewko** bei Pudewitz ist von George d. J. ab zu verpachten. Das Nähere ist daselbst beim Besitzer zu erfahren.

Eine Bockwindmühle nebst 14 Morgen Land steht aus freier Hand zu verkaufen. Hierauf Reflektirende können sich melden bei Jacob Munter in Pinne.

Möbel- 2c. Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts hier werde ich **Freitag den 15. Februar c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Auktionslokal Magazinstraße Nr. 1**

birkene und elsene Möbel,

als: 1 Schreibsekretair, Sopha, Kleiderspind, Glas- und Bücherspind, 1 Ausziehtisch, Kommoden, Tische, Stühle, Spiegel, 3 neue plüschne Markttaschen, Betten, Kleidungsstücke, Wirthschaftsgeräthe und 180 Pfd. harte Waschseife in kleinen Parthien,

1 Wanduhr mit Wecker und ein Seifensiederapparat öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Verkauf von Birkenpflanzen.

Zu den bevorstehenden Frühjahrspflanzungen können in den hiesigen Forsten 10,000 bis 12,000 Schock gesunde und kräftige Birkenpflanzen, das Schock zu 2 Sgr., verkauft werden. Desfallsige Bestellungen werden bei dem Unterzeichneten zeitig erwartet.

Zielonka, den 5. Februar 1856.

Der Königl. Oberförster **Stahr.**

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Gewährleistungs-Kapital 300,000 Thaler.

Die Gesellschaft versichert in den Städten und auf dem Lande zu den billigsten festen Prämien:

Mobilien aller Art, gedroschenes und ungedroschenes Getreide, lebendes und todtes Inventarium, Fabrikgeräthe, Waldungen, Holz- und Waarenläger, Maschinen 2c.

Sie huldigt den liberalsten Prinzipien und verfährt demgemäß bei vorkommenden Brandschäden.

Weitere Auskünfte ertheilt der Unterzeichnete, gern bereit, bei Ausfüllung der Anträge behülflich zu sein.

A. Lanowski,
Agent für Stadt und Kreis **Schroda.**

Der an der Posen-Warschauer Chaussee belegene Dominial-Gasthof **Strzalkowo** soll zu Johanni c. entweder verkauft oder verpachtet werden. Nähere Auskunft ertheilt der Gutsbesitzer **Schultz** daselbst.

Güter-Kaufgesuch.

Die Herren Gutsbesitzer, die ihre Güter zu verkaufen beabsichtigen, finden reelle und billige Bedienung durch das **Stettiner Güteragentur-Bureau** von ***G. Lemcke,*** kl. Domstr. Nr. 767.

Kiefernsamen verkauft à Pfd. 23 Sgr. der Forstverwalter **Gärtner** in **Schönthal** bei Sagan in Nieder-Schlesien.

Für Auswanderer.

Nicht über England.

Für die unter Aufsicht der Behörde durch die Herren Knorr & Holtermann in Hamburg expedirte rühmlichst bekannte **R. M. Sloman**sche Packet-Schifffahrt nach **Amerika, Australien** und **Brasilien,** die mit dem 1. März beginnt, werden zu den feststehenden Preisen bündige Kontrakte abgeschlossen durch den

Haupt-Agenten
S. J. Auerbach in Posen,
Eisenhandlung.

Prospekte werden gratis verabreicht.

Die unterzeichnete Gold- und Silberwaaren-Fabrik empfiehlt ihr reiches Lager solider Gold- und Silberwaaren und Genfer Uhren für H. u. D. unter Garantie, nach dem neuesten Geschmack, zu außerordentlich billigen, aber festen Fabrikpreisen. Auswahlsendungen werden binnen 24 Stunden ausgeführt, und sind Preis-Courante in der Expedition dieser Zeitung gratis zu erhalten.

C. Schwartz,
Gold- und Silberwaarenfabrik in Berlin, Mohrenstraße Nr. 26.

Sollte eine allein stehende Dame aus anständiger Familie, mit einem Vermögen von Zwei- bis Dreihundert Thalern, geneigt sein, an einem Putz- und Galanterie-Geschäft, welches eine Dame in einer Kreisstadt anzulegen beabsichtigt, Theil zu nehmen, so bittet man, Adressen unter Litt. **J. M. Heine** bis Ende dieses Monats Posen poste restante abzugeben.

Königliche Stammschäferei Lohmen
(Königreich Sachsen).

Den 16. Februar c. ist der Stähr- und Schafvieh-Verkauf in hiesiger Schäferei eröffnet.

Kammergut Lohmen bei Pirna, den 10. Febr. 1856.

Der Administrator R. Sison.

Bekanntmachung.

Ungeachtet der in dieser Zeitung Nr. 156 und 199 v. J. erlassenen Aufforderung zur Räumung des Holzplatzes am Gerberdamm Nr. 3 und zur Zahlung der Holzplatzmiethe, haben die Eigenthümer auf alle Gefahr hin noch heute Hölzer auf dem Platze lagern und mehrere derselben die Miethe noch nicht bezahlt. Das Zusammentreiben der übrigen Hölzer zur Sicherung derselben gegen Hochwasser wird in wenigen Tagen beendigt sein und alsdann der Platz geschlossen werden. Haben die Eigenthümer ihre Hölzer inzwischen, und spätestens bis zum 18. d. Mts., noch nicht abgefahren, dann wird ihnen der Nachtheil erwachsen, daß in Folge des Durcheinandertreibens der Hölzer durch das Hochwasser die Feststellung der Identität unmöglich wird, und daß während der Schließung des Platzes eine Verabfolgung des Holzes nicht stattfinden kann. Das rückständige Lagergeld wird im Wege des Prozesses eingezogen werden. **Julius Schulz.**

Landwirthschaftliches.

Pohl's neuer Riesen-Runkelrüben-Samen

in bekannter Güte und Keimkraft, über den ich mich jeder näheren Anpreisung enthalte, da der Ernteertrag von 300 bis 400 Cntr. pro Morgen schon bei sehr vielen der Herren Landwirthe für mich seit mehreren Jahren gesprochen hat, pro Pfd. 15 Sgr., pro Cntr. 50 Thlr.,
weiße engl. grünköpfige Riesen-Möhren, direkt bezogener Original-Same, pro Pfd. 25 Sgr.,
desgl. hier nachgebauter, pro Pfd. 15 Sgr.,
so wie alle anderen ökonomischen, Gemüse- und Blumensamen empfiehlt in bekannter Güte

die Samenhandlung von
Georg Pohl,
Breslau, Elisabethstr. 3 (früher genannt Tuchhausstraße).

(Um Mißverständnissen vorzubeugen, bitte ich bei Bestellungen meinen Vornamen „Georg" ganz ausschreiben zu wollen.)

Lebensversicherungs-Bank f. D. in Gotha.

Diese Anstalt, welche im vorigen Jahre ihren Versicherten eine Dividende von 30 Prozent der Prämie gewährte, vertheilt im laufenden Jahre eine solche von

33 Prozent.

Durch diese sehr bedeutende Zurückerstattung ermäßigt sich für alle Mitglieder, welche der Anstalt schon 5 Jahre und darüber angehören, der Jahresbeitrag auf je 100 Thlr. lebenslänglicher Versicherung für den Beitritt im

30. Jahre	von 2 Thlr.	19 Sgr.	— Pf.	auf 1 Thlr.	22 Sgr.	11 Pf.
35.	„ 2 „	29 „	1 „	„ 1 „	29 „	8 „
40.	„ 3 „	11 „	7 „	„ 2 „	8 „	1 „
45. Jahre	von 3 Thlr.	28 Sgr.	10 Pf.	auf 2 Thlr.	19 Sgr.	7 Pf.
50.	„ 4 „	22 „	— „	„ 3 „	5 „	2 „
55.	„ 5 „	22 „	3 „	„ 3 „	25 „	5 „

und für die Zwischenstufen nach Verhältniß.

Solche Niedrigkeit erreichten die Nettoprämien noch bei keiner ähnlichen Anstalt.

Für jede gezahlte Prämie wird auch eine dem jedesmaligen Jahresüberschuß entsprechende Dividende gewährt.

Sämmtliche Ueberschüsse fließen auf diese Weise an die Versicherten unverkürzt zurück.

Außer den tarifmäßigen Prämien resp. nach Abzug der Dividenden sind keinerlei Nebenkosten zu entrichten.

Neben der dadurch gewährten ungemeinen Billigkeit bieten die auf pupillarische Sicherheit ausgeliehenen Fonds der Bank von über acht Millionen Thaler jede wünschenswerthe Garantie dar.

Das abgelaufene Geschäftsjahr 1855 hat der Bank wiederum einen reichen Zugang an neuen Versicherungen (1153 Pers. mit 2,031,000 Thlr.) gebracht, wodurch der Versicherungsbestand auf etwa 19,400 Personen mit 30,900,000 Thlr. gestiegen ist. Bei einer Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen von 1,400,000 Thlr. wurden über 700,000 Thlr. an die Erben von 450 gestorbenen Versicherten vergütet. Die seit Eröffnung der Bank geleisteten Sterbefallzahlungen betragen bereits 8,630,000 Thlr.

Mögen den Familienvätern, welche solche Erbschaften ihren Angehörigen durch mäßige jährliche Einzahlungen sicherten, andere folgen, deren Pflicht oder Bedürfniß es ist, durch gleichen Akt der Vorsicht für ihre Familien zu sorgen!

Zur Vermittelung dazu erbieten sich

C. Müller & Comp. in Posen, Breitestraße Nr. 12.
A. C. Tepper in Bromberg.
S. G. Schubert in Lissa.
Kanzlei-Direktor **Spisky** in Schönlanke.

Frische fette Stettiner Hechte, eben so gute, ganz fette Matjes-Heringe empfängt Donnerstag früh 9 Uhr Kletschoff, Sapiehaplatz 7 (i. d. Mühle).

Saamen von Runkelrüben und langen weißen grünköpfigen Riesen-Möhren offerire in **bester Qualität.**

Kataloge von meinem reichhaltigen Lager von Gemüse-, Feld-, Gras-, Wald- und Blumen-Sämereien stehen gratis und franco zu Diensten.

Saamen-Handlung von
Heinrich Mayer,
Kunst- und Handelsgärtner, Königsstraße 15 a.

Am 21. d. Mts. sollen in der hiesigen Forst birkne Stangen in Partien von ½ Schock meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden. Die Abholung des Holzes kann zu jeder Zeit erfolgen.

Dąbrówka, den 12. Februar 1856.

Erdäpfel — Topinambours, welche bekanntlich mit dem dürrsten und sterilsten Sandboden noch für lieb nehmen und auch da noch Erträge liefern, welche denjenigen der Kartoffel auf viel besserem Boden bei weitem übersteigen, nie einer Krankheit unterworfen sind, den Winter hindurch in der Erde bleiben, im Frühjahr, so nur offenes Wetter eintritt, geernlet werden und vom Rindvieh, Schafen, Schweinen, Federvieh, ja sogar von Pferden, sei es roh, gedämpft oder gekocht, gefressen werden, und auch den großen Vortheil bieten, daß sie perennirend auf einer und derselben Stelle 6 auch mehr Jahre aushalten, ohne mehr wie einmal gepflanzt zu werden. Diese sehr ergiebige und dankbare Frucht kann ich den Herren Landwirthen nicht genug empfehlen. So wie die grünköpfige Riesenmöhre mit der Futterrunkelrübe auf geeignetem Boden und Kultur um die Masse des Ertrages rivalisiren, so steht auf dem leichtesten Boden die Topinambour allein als Königin unbesiegt — ja unangefochten — da. Von dieser Frucht kann noch 50 Berliner Scheffel bei offenem Wetter ganz frisch aus der Erde à 2 Thlr. pro Scheffel ablassen

Lipe per Witkowo. **Jordan.**

Patent-Glanz-Gummi-Schuhe mit flachem und tiefen Ausschnitt, so wie **Patent-Einlege-Sohlen** in allen Größen, für Damen à 1 Thlr. 10 Sgr. u. s. w. empfiehlt
S. Tucholski,
Wilhelmsstr. 10.

Regenröcke
und Herren-Gummischuhe empfiehlt zu billigen Preisen
die Tuch- u. Herren-Garderobehandlung von
Jacob Kantorowicz,
Wilhelmsstraße 10.

Regenschirme
empfiehlt zu **wirklich billigen** Preisen
S. Tucholski,
Wilhelmsstr. 10.

Ristory-Kragen
empfiehlt als ganz neu à Stück 3 Sgr.
S. Tucholski.
NB. **Pagen** in **Seide** und **Leder** sind vorräthig.

Eine neue Sendung **frischer Tischbutter** ist angekommen und empfiehlt
Wittwe Kirsten, Bergstr. 14.

Oster-Mehl.

Den resp. jüdischen Gemeinden mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß in meiner amerikanischen Dauer-Mühle hierselbst unter der speziellen und rituellen Aufsicht des Krotoschiner Rabbinats Oster-Mehl gemahlen wird, worauf ich Bestellungen in allen Qualitäten und Quantitäten annehme.

Militsch, den 10. Februar 1856.
A. B. Oelsner.

Eine neue Sendung
frischen, fließenden, großkörnigen astrachanischen Caviars und feinsten russischen Tafel-Bouillon empfingen **Gebr. Andersch.**

Frische Pfundhefe à 8½ Sgr. empfiehlt
Michaelis Peiser,
Hôtel de Rôme, Wilhelmsstraße Nr. 19.

Beste dopp. gesiebte engl. Steinkohlen bei **Rudolph Rabsilber,**
gr. Gerberstraße Nr. 18.

Dalewo bei Schrimm hat schönes Rohr zu verkaufen.

Schlosser- und Schmiedemeister, welche stete Beschäftigung zu haben wünschen, wollen sich baldigst melden in der **Eisenhandlung** von
S. J. Auerbach in Posen.

Une Demoiselle de la Suisse Française pourvue de bons certificats désire se placer au plus vite pour les premiers élémens de la langue française. — On prie de s'adresser sous les lettres: R. D. Fraustadt poste restante.

Offene Vakanzen.

Zwei Commis, die polnisch sprechen und das Kurz- und Galanteriewaaren-Geschäft erlernt haben, der Buchführung gewachsen sind, finden sehr annehmbare Stellen nach **Warschau.**
Alexander & Comp.
Eisenkram 12. in Breslau.

Eine nicht zu junge Dame, welche mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht wieder die Stelle als Erzieherin bei einer Familie zu übernehmen. Dieselbe sieht nicht so viel auf hohes Honorar, als auf eine feine und solide Behandlung. Das Nähere ist zu erfragen: Venetianerstraße Nr. 5 im Hause des Kaufm. Herrn F. Seidemann, eine Treppe hoch.

Posen, den 12. Februar 1856.

Wilhelmsstr. Nr. 8 ist der zum Laden eingerichtete Hausflur nebst Schaufenster vom 1. April d. J. ab zu vermiethen.
Meyer Falk.

St. Martin oder auf den benachbarten Straßen wird von Ostern ab eine unmöblirte Stube gesucht. Adressen beliebe man unter H. W. in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Eine Wohnung, bestehend aus einer Stube, Schlaf-Kabinet, so wie Küche und Kammer, ist vom 1. April zu vermiethen gr. Gerberstraße 11 bei
W. Weltinger.

Schützenstraße Nr. 7 ist eine Stube nebst Alkoven billig zu vermiethen.

Wasserstr. 8./9. ist vom 1. März ab eine freundliche Stube mit auch ohne Möbel zu vermiethen. Das Nähere beim Lehrer M. Budwig.

Breslauerstr. Nr. 37 im 1. Stock ist eine möblirte Stube sofort oder vom 1. k. M. zu vermiethen.

Wilhelmsstraße Nr. 8. ist die ganze **Bel-Etage,** welche auch getheilt werden kann, vom **1. April d. J. ab** zu vermiethen. **Meyer Falk.**

Heute Donnerstag zum Abendbrod.
Farcirte Pute mit Trüffelsauce rc.
Markt 67. **C. Darnstädt.**

Donnerstag den 14. Februar
Eisbeine bei A. Kuttner, kl. Gerberstraße.

Vor Ankauf des Wechsels auf C. Jakubowicz, den 12. d. Mts. ausgestellt, über 18 Thlr., warne ich einen Jeden. Joseph Schneider zu Jerzyce.

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, 12. Februar. Wind: Nord. Barometer: 28 2½°. Thermometer: 5° +. Witterung: naßkalt, vergangene Nacht viel Regen.

Weizen gefragter, Umsatz durch höhere Forderungen beschränkt.

Roggen loco zu besseren Preisen lebhaft gekauft; für 87 Pfd. 79 Rt., 86—87 Pfd. 79½ u. 80⅓ Rt. p. 2050 Pfd. bezahlt. Termine bei animirter Stimmung und lebhaftem Handel neuerdings wesentlich gestiegen und fest schließend.

Gerste und Hafer zu besseren Preisen beachtet.

Rüböl besonders auf spätere Termine wesentlich höher bezahlt.

Spiritus fester und langsam im Werthe anziehend.

Weizen loco nach Qual. gelb u. bunt 95—108 Rt., hochb. u. weiß 105—115 Rt., untergeordnet 80—95 Rt.

Roggen loco 79—80½ Rt., Febr. u. Febr.-März 77—78¼ bez., 79 Br., 78 Gd., März-April 79 Br., 78½ Gd., p. Frühjahr u. Mai-Juni 79—80—79¾ bez., 80 Br., 79¼ Gd.

Gerste, große loco 54—57 Rt., 20 Wspl. 72 Pfd. 56 Rt. bez.

Hafer loco nach Qualität 34—36 Rt., fr. Boden 35 Rt. bez., p. Frühjahr 50 Pfd. 35¼ Rt. bez., 52 Pfd. 35¾ Rt. Br.

Erbsen, Kochwaare 72—84 Rt.

Raps 124 Rt.

W.-Rübsen 122 Rt.

S.-Rübsen 103 Rt.

Leinsaat 90 Rt.

Rüböl loco 16—16 1/12 bez., 16¼ Br., p. Febr. und Febr.-März 16¼ bez., 16¼ Br., 16⅙ Gd., p. März-April 16¼ bez u. Br., 16 7/12 Gd., p. April-Mai 16¾—16 7/12—16¾ bez. u. Br., 16⅝ Gd., p. Septbr.-Oktbr. 14½—15—14¾ bez., 15 Br., 14⅚ Gd.

Leinöl loco 15½ bez. u. Br., p. Frühjahr 14⅓ bez.

Hanföl loco 15 Br.

Spiritus loco ohne Faß 29—29¼ bez., Febr. und Febr.-März 29¼—⅜ bez., 29½ Br., 29¼ Gd., März-April 30 bez. u. Gd., 30¼ Br., April-Mai 30¼—30¾ bez. u. Gd., 31 Br., Mai-Juni 31⅛—½ bez. u. Br., 31¼ Gd., Juni-Juli 31¾—32 bez. u. Br., 31¾ Gd.

(Ldw. Hdbl.)

Stettin, 12 Februar. Kühle Luft, bedeckter Himmel. Wind W. Temperatur + 2° R.

Weizen fest, loco 88—90 Pfd. gelber 107, 108 Rt. bez., 85 Pfd. gelber 98 Rt. bez., geringer do. p. 90 Pfd. 78 Rt. bez., p. Frühjahr 88—89 Pfd. gelber 107, 109 Rt. bez., p. Mai-Juni 108 Rt. bez., p. Frühjahr 84—90 Pfd. 86 Rt. Gd.

Roggen animirt loco 85—86 Pfd. und 84—85 Pfd. p. 82 Pfd. 75 Rt. bez., 83—84 Pfd. p. 82 Pfd. 74 Rt. bez., 82 Pfd. p. Febr. 77 Rt. Br., p. Frühjahr 77, 78, 77½ Rt. bez., 77½ Rt. Gd., p. Mai-Juni 76½, 77 à 78 Rt. bez. u. Gd., p. Juni-Juli 77 Rt. bez., 78 Rt. Br. u. Gd.

Gerste fest, loco 74—75 Pfd. große 54½ Rt. Gd., 55 Rt. Br., p. Frühjahr 74—75 Pfd. 55 Rt. für große pomm. bez.

Hafer gefragter, p. Frühjahr 50—52 Pfd. pomm. 36 Rt. Gd., 36 à 36½ Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
76 à 92.	74 à 80.	53 à 55.	38 à 40.	74 à 80.

Rüböl fester gehalten, loco 15⅔ Rt. bez. u. Br., 15½ Rt. Gd., p. Febr.-März 15⅔ Rt. Br., 15½ Rt. Gd., p. April Mai 16 Rt. Br., 15 7/12 Rt. Gd., p. Septbr.-Oktbr. 14½ Rt. Br., 14⅓ Rt. Gd.

Spiritus fester, am Landmarkt ohne Faß 12⅝ % bez., loco ohne Faß 12 9/16 %, ½ % bez., p. Febr. ohne Faß 12¾ % bez., 12⅚ % Gd., p. Frühjahr 12⅓, 12 % bez. u. Br., p. Mai-Juni 11¾ % Br., 11⅞ % Gd., p. Juni-Juli 11¾ % Gd.

Leinsamen, Rigaer 12¾ Rt. bez.

Leinöl loco incl. Faß 14¾ Rt. Br. — Hanföl, russ. 14¾ Rt. bez.

(Ostsee-Ztg.)

Breslau, 11. Februar. Die milde ungewöhnliche Temperatur hält an. Wir notiren: Weizen weißer feinster bis 136 Sgr., mittel und ord. 100—120, feinsten gelben bis 126, mittel und ord. 90—115, Roggen 86 Pfd. 106 Sgr., 85 Pfd. 103—102 Sgr., 84 Pfd. 100, 82 Pfd. 96—94 Sgr. Gerste 69—76, Hafer 38—42 Sgr., Erbsen 100—120 Sgr.

Oelsaaten. Wir notiren: Winterraps 90—100—126 Sgr.

Kleesaamen. Wir notiren hochfein weiß bis 26, exquisite Gattungen holen auch mehr, fein 24—25, mittel 20 bis 22, ordin. 14—17, roth hochfein 19⅔, fein und fein mittel 19—18½, mittel 16⅔—17⅓, ord. 14—16 Rt.

Rüböl von heute loco sowie Frühjahr 15½ Rt. gehalten, 15 Rt. zu machen, Herbst à 14 Rt. erhältlich.

Von Zink fand heute kein Umsatz statt.

An der Börse. Roggen höher bezahlt. Wir notiren: p. Febr. 79 Br., März 79½ Br., April-Mai 79 bez. u. Gd.

Spiritus fester, wegen erhöhter Forderungen wenig Geschäft, loco 13½ Gd., Febr. 13½ Gd., März 13⅔ Gd., April-Mai 13 11/12 Gd., Mai-Juni 14⅙ Gd.

Kartoffelspiritus p. Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles heute 13½ Rt. Gd.

Breslau, 11. Februar. Preise der Cerealien.

	feine,	mittel,	ord. Waare.
Weißer Weizen	121—136	72	54 Sgr.
Gelber dito	116—126	75	51 „
Roggen	102—105	96	92 „
Gerste	73—75	67	64 „
Hafer	42—43	37	35 „
Erbsen	115—120	110	105 „

(Bresl. Hdbl.)

Posener Markt-Bericht vom 13. Februar.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	4	5	—	4	7	6
Mittel-Weizen	3	—	—	3	7	6
Ordinairer Weizen	2	10	—	2	20	—
Roggen, schwerer Sorte	3	5	—	3	10	—
Roggen, leichtere Sorte	2	25	—	3	—	—
Große Gerste	2	10	—	2	15	—
Kleine Gerste	2	7	6	2	12	6
Hafer	1	11	3	1	17	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Winter-Raps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	1	5	—	1	10	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	10	—	2	15	—
Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr. am 12. Februar	26	15	—	27	—	—
„ 13. „	26	25	—	27	10	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Pogorzelice am 11. Februar Vorm. 8 Uhr 8 Fuß 2 Zoll,
„ 12. „ „ 8 „ 8 „ 11 „
Posen . . . „ 12. „ „ 8 „ 9 „ — „
„ 13. „ „ 8 „ 10 „ 5 „

Berliner Börse vom 12. und 11. Februar 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 12.	vom 11
Pr.Frw. Anleihe	4½	100¾ B	100¾ G
St.-Anl. 1850	4½	100¾ bz	101 B
- - 1852	4½	100¾ bz	101 B
- - 1853	4	96¼ B	96¼ bz
- - 1854	4½	101 bz	101 G
- - 1855	4½	101 bz	101 B
St.-Schuldsch.	3½	86½-87 bz	86½ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	-	148 B	147¾ B
St.-Präm.-Anl.	3½	111¾ bz	112½ bz
K. u N. Schuldv.	3½	86 B	86 bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	— —	101 G
- - -	3½	— —	86½ bz
K. u. N. Pfandbr.	3½	96¾ bz	96¾ bz
Ostpreuss. -	3½	91½ G	91½ G
Pomm. -	3½	96¼ G	96¼ G
Posensche -	4	101 G	101 G
- neue -	3½	90½ B	90½ B
Schlesische -	3½	90¼ bz	91½ bz
Westpreuss. -	3½	87½ B	— —
K. u. N. Rentbr.	4	95¾ B	95¾ bz
Pomm. -	4	96¾ bz	96⅝ bz
Posensche -	4	93 bz	93½ bz
Preussische -	4	96 G	96¼ G
Westph. R. -	4	95 bz	95 bz
Sächsische -	4	94½ bz	94½ G
Schlesiche -	4	93½ B	— —
Pr Bkanth.-Sch	4	134½-135bz	135 bz u G
Min.-Bk.-A.	5	101 et bz uB	100¾ B
Friedrichsd'or		— —	— —
Louisd'or	-	110¼ bz	110 bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 12.	vom 11.
Aach.-Düsseld.	3½	88-87¾ B	87½ G
- - Pr.	4	90 B	90¼ B
- II. Em.	4	88½ bz	88¾ B
- Mastricht.	4	66-66½ bz	65 bz
- - Pr.	4½	93 bz	93 bz
Amst.-Rotterd.	4	86 bz	85½-¾ bz
Berg.-Märkische	4	87½-89 bz	86½-88 bz
- - Pr.	5	100⅞ bz	— —
- II. Em.	5	— —	100¾ bz
Dtm.-S. P.	4	89¼ bz	89 bz
Berlin-Anhalt.	4	167 B	163 B
- - Pr.	4	95½ bz	95½ bz
Berl.-Hamburg.	4	114 B	114½ B
- - Pr.	4½	102½ G	102½ G
- II. Em	4½	102 G	102 G
Berl.-P.-Magd.	4	101¾ bz u G	101¼-101½b
- Pr. A. B.	4	100 bz	92¼ G
- L. C.	4½	99⅜ B	100 bz
- - L. D.	4½	— —	99½ G
Berlin-Stettiner	4	174 B	174¾-175bz
- - Pr.	4½	101¼ bz	101¼ B
Brsl. Freib.-St	4	149 bz	146½ G
- - Neue	4	137¾ bz	136¼ G
Cöln.-Cref.-St.	-	109½ bz	110 B
- - Pr.	4½	98¾ bz	98¾ etw bz
Cöln-Mindener	3½	168-67½ bz	167-169 bz u G
- - Pr	4½	100¾ bz	100½ bz
- II. Em	5	102¾ G	102½ B
- -	4	91 bz	91¼ G
- III. Em	4	91 bz	91¼ G
- IV. Em	4	90 bz	90 B

		vom 12.	vom 11.
Düsseld.-Elberf.	4	148-48½ bz	147 bz
- - Pr.	5	91½ G	91½ bz
- - Pr.	5	101¾ B	101¾ B
Fr. St.-Eis.	3	160 bz	157 bz
- - Pr.	4	56¼ G	56 bz
Ludwigsh.-Bex.	4	156½-57 bz	156-157 bz
Magd.-Halberst.	4	200 B	200 B
Magd.-Wittenb.	4½	50 bz	51-50¼-½b
- - Pr.	4	— —	— —
Mainz-Ludwh.	4	124 B	123 bz
Mecklenburger	4	55½-¾b uB	54½-¾ bz
Münst.-Ham.	4½	— —	92⅝ G
Neust.-Weissb.	4	— —	143 G
Niederschl.-M	4	94 bz	94 B
- - Pr.	4	93¼ bz	93¼ G
Pr. I. II. Sr.	4	93¾ bz	93¼ bz
- - III. -	5	93 B	93 bz
- - IV. -	4	102¼ B	102½ B
Niederschl. Zwb	4	72 bz	71½-72 bz
Nordb. (Fr. W.)	4	61-½-¼ bz	60¼ ½ bz
- - Pr	5	— —	— —
Oberschl. L. A	3½	220 bz	218½-220bz
- - B.	3½	187 bz	186 etw bz u G
Pr. A	4	92½ G	92¾ bz
- - B.	3½	82½ G	82½ G
- - D.	4	90½ bz	90½ bz
- - E	3½	80 etw bz	80 B
Prz.W. (St.-V.)	4	63¾-64½bz	62-62½ bz
- Ser. I.	5	100 G	100 G
- - II	5	98 G	98 G
Rheinische	4	117 bz u G	116¾-¼ bz Ende 117 B
- (St.) Pr.	4	116¼ bz	— —

		vom 12.	vom 11.
Rhein. (St.) Pr.	4	— —	92 B
- v. St. g.	3½	84¼ B	84½ B
Ruhrort.-Cref.	3½	84½-¾et bz	84 bz
- - Pr. I.	4½	98¾ G [u G	98¾ G
- - -	4	88¾ G	88¾ G
Starg.-Posener	3½	95¼ bz	96 bz
- - Pr.	4	99½ G	91½ G
- - -	4½	91½ G	99½ G
Thüringer	4	113¼ bz	113½-113bz
- Pr.	4½	99¾ et b u G	96¾ bz
- III. Em.	—	99¾ bz	99¾ bz
Wilhelms-Bahn	4	215 B	214-215 bz
- Neue		180 bz	178½-179bz
- Pr	4	90½ B	90½ B

Ausländische Fonds.

		vom 12.	vom 11.
Braunschw. BA.	4	130 etw bz	130 bz u G
Weimarsche -	4	114½-¾ bz	114¾et b uB
Darmst. -	—	123½-125bz u B	121-122 bz
Geraer -	-	106¾ bz	106¾ bz u B
Oesterr. Metall.	5	81½ bz	80¾ bz
- 54er PA	4	101 bz	101 B
- Nat.-A	5	83⅜-¾ bz uB	83-82¾ bz
Russ.-Engl.-A	5	103 etw bz	103 bz
- 5 % Anleihe	5	94 G	94-94¼ bz
- Pln. Sch.-O.	4	80½ bz	80 bz
Poln. Pf III Em	—	92½ bz	92¾ bz
Poln. 500 Fl. L	4	86½-87 bz	86 B
- A. 300 Fl.	5	90 G	90½ B
- B. 200 Fl	—	20¼ G	20¼ B
Kurhess. 40 Tlr.	—	39 B	38¾ G
Badensche 35 Fl	—	27¼ B	27¼ B
Hamb. P.-A.	—	67 G	66½ G

Die Börse war in fester Haltung und mehrere Actien wurden höher bezahlt bei ziemlich belebten Umsätzen. — Von Wechseln stellten sich Amsterdam in beiden Sichten und Petersburg niedriger, Wien dagegen 1 pCt. höher.

Breslau, den 11. Februar. Oberschlesische Litt. A. — B. 218¾ G. Litt. B. 185¾ B. — G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 147¾ B. — G. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) 215¼ B. — G. Neisse-Brieger — B. 75¼ G. Oesterreichische Banknoten 97 B. — G. Polnische Bank-Billets 93 7/12 B. — G. Dukaten — B. 94¾ G. Louisd'or 110 B. — G.

Die Stimmung war heute sehr günstig, Actien gingen bei lebhaftem Geschäft höher, ebenso österreichische Effekten, Fonds wenig verändert.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Frankfurt a. M., Dienstag, 12. Februar, Nachmittags 2 Uhr. Oesterreichische Fonds sehr fest und etwas höher; in Eisenbahn-Actien geringer Umsatz.

Schluss-Course. Neueste Preuss. Anl. 113¾. Preuss Kassenscheine 105. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 61. Ludwigshafen-Bexbach 156¾. Frankfurt-Hanau 79. Berliner Wechsel 105⅛. Hamburger Wechsel 88½ Londoner Wechsel 119¼. Pariser Wechsel 93⅞. Amsterdamer Wechsel 100½. Wiener Wechsel 113¼. Frankfurter Bank-Antheile 121. Darmstädter Bank-Aktien 308½. 3proc. Spanier 38⅛. 1proc. Spanier 24⅛. Kurhessische Loose 39. Badische Loose 47⅜. 5proc. Metalliques 79. 4½proc. Metall. 70¾. 1854er Loose 99⅜. Oesterr. Nation.-Anlehen 81½. Oesterr.-Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 282. Oesterr. Bankantheile 1170. Oesterr. Credit-Actien 139½.

Amsterdam, Dienstag, 12. Februar, Nachmittags 4 Uhr. Russische und österreichische Effekten begehrt; lebhaftes Geschäft.

Schluss-Course. 5proc. Oesterr. Nat.-Anl 77¾. 5proc. Metall. Litt. B. 82¾. 5proc. Metall 76. 2½proc. Metall. 39 1/16. 1proc. Spanier 23 1/16. 3proc. Spanier 38⅛. 5proc. Russen Stieglitz 88½. 5proc. Russen Stieglitz de 1855 89¾. Mexikaner 20⅛. Londoner Wechsel, kurz, 11, 85. Hamburger Wechsel, kurz, 35⅛. Holländ. Integrale 63 7/16.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.